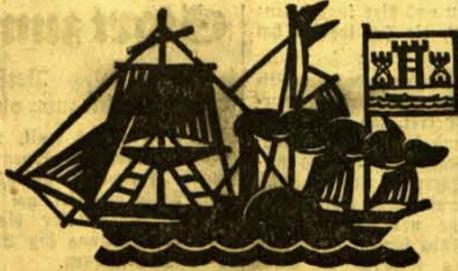


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Adhokor 4.50 Litab. mit Zustellung 5.-
Litab. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litab
monatlich, 16.30 Litab vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Heft-
tage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro)
Druckanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen sollen für den Raum der Memel-Gebiete im Memelgebiet und in
Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litab, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litab 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
des Auftraggebers. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einleitung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 158

Memel, Freitag, den 10. Juli 1931

83. Jahrgang

Amerika als Wächter und Mahner

Finanzsachverständige dürfen den Hoover-Plan nicht verfälschen — Der Vorschlag einer
Revision der bestehenden Verträge habe Hoover ferngelegen

Washington, 9. Juli.

Der stellvertretende Staatssekretär Castle er-
klärte, daß Amerika sich an der technischen Konfe-
renz zur Regelung der Ausführung des Hoover-
Planes in London beteiligen werde.

Die amerikanischen Delegierten werden
zwar hauptsächlich als Beobachter auftreten,
gleichzeitig aber dafür sorgen, daß die Ent-
scheidungen der europäischen Finanzexperten
sich innerhalb des Geistes des Hoover-Planes
halten.

Er hoffe, daß die Entscheidungen bald zustande
kommen, möglichst schon vor dem 15. des laufenden
Monats, damit der Hoover-Plan in Kraft sei, be-
vor die Zahlungen Deutschlands fällig werden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten stelle
mit Befriedigung fest, daß die Reichsregierung
das ihr Menschennützlichste tue, um die Finanz-
lage zu bessern, insbesondere sei der heute ge-
mählte Garantienplan der deutschen Banken und
Industrieunternehmen ein sehr erfreuliches
Zeichen.

Ferner gab Castle einen Kommentar zu seiner
historischen Darlegung der Entwicklung
des Hoover-Planes.

Er erklärte, der Präsident habe unter an-
deren Plänen die zeitweilige Revision der Repara-
tionen und Kriegsschuldensahlungen er-
wogen, jedoch habe ihm der Vorschlag einer
Revision der bestehenden Verträge fern-
gelegen.

Der Präsident, so führte Castle aus, habe zu keiner
Zeit irgendeine dauernde Revision der ausländischen
Schuldenregelung in Vorschlag gebracht oder
erwogen. Das Thema ist lediglich von dem Ge-
sichtspunkt aus erwogen worden, wie eine Abhilfe
für die infolge der Weltdepression herrschenden
zeitweiligen mangelhaften Umsätze geschaffen werden
könnte. Während der gesamten Verhandlungen
ist dauernd an unüberwindlichen Fortbestand der
erwähnten Vereinbarungen festgehalten worden.
Diese Ansicht der amerikanischen Regierung ist ja
auch in der Verlautbarung des Präsidenten vom
20. Juni voll und ganz zum Ausdruck gekommen
und bei den Darlegungen, deren Verlauf ich ge-
schildert habe, war nichts anderes miteinbegriffen."

An die Adresse Europas

Washington, 9. Juli.

Unterstaatssekretär Castle sagte gestern abend
in einer Rundfunkansprache an das amerikanische
Volk: Die gegenseitige Verschuldung der Regie-
rungen sei nur ein Hindernis für die Wohlfahrt.
Nicht schädlicher seien die unproduktiven Ausgaben
für die Rüstungen."

Castle fuhr fort:
„Wir erhoffen von der zeitweiligen Befreiung
von den zwischenstaatlichen Schuldzahlungen, daß
unter den Nationen eine so gute Stimmung und
ein solches Gefühl loyaler Verantwortlichkeit ent-
steht, daß alle zur Abrüstungskonferenz gehen mit
dem festen Willen, ihr zum Erfolg zu verhelfen.
Der Präsident allein kann den wirtschaftlichen Auf-
bau nicht anschieben. Dies ist Aufgabe aller Ange-
hörigen aller Nationen. Es gibt in Europa viele
Probleme, die noch durchgearbeitet werden müssen,
und sie können nur gelöst werden, wenn sie in kon-
struktivem und mutigem Geist in Angriff ge-
nommen werden.

Wir müssen heute alle nach Sparbarkeit in
allen staatlichen Behörden drängen, da wir im
nächsten Jahre das Problem der infolge der
Rüstungen entstandenen Verschuldung in Angriff
nehmen müssen. Der Vorschlag des Präsidenten hat
die Porte geöffnet für eine Rückkehr der Wohl-
fahrt, die jeden Bürger und jedes Land berührt.
Es ist unsere Aufgabe, diese Porte offen zu halten,
damit den Landwirten der Nation Erleichterung
zuteil werde, damit die Zunahme des Handels bei
einer Besserung der Bedingungen des Auslands
folge und damit alle Arbeitslosen Beschäftigung
finden.

Wir fangen an, zu verstehen, daß unsere
Wohlfahrt von der Wohlfahrt unserer Nach-
barn und nicht von ihrem Elend abhängt.
Bei den verwickelten Beziehungen zwischen den
Nationen heute muß der wirtschaftliche Zusammen-

bruch eines Landes ja eine weitreichende Folge für
alle anderen haben."

Der Unterstaatssekretär wiederholte dann in
seiner Rundfunkansprache nochmals, daß der Prä-
sident nicht beabsichtige, eine dauernde Revision
der Schulden zu erwägen. Jede Andeutung einer
solchen Maßnahme würde zweifellos den schärfsten
Widerspruch im Kongreß hervorrufen und könnte
den ganzen Moratoriumsplan zugrunde richten.

Abrüstungsaktion Hoovers bevorstehend?

Washington, 9. Juli. „Reuter“ meldet: Aus
Regierungskreisen verlautet, daß gemäß der jetzt
und auch schon früher wiederholt geäußerten An-
sicht Hoovers, daß die Rüstungen eine der Haupt-
ursachen der Weltdepression seien, eine automatische
Aktion Hoovers dem Abrüstungsproblem gewidmet
sein werde.

Washington, 9. Juli. Die Regierung der Ver-
einigten Staaten erhielt heute eine Einladung
des Völkerbundes, an der Abrüstungskonfe-
renz in Genf im Februar nächsten Jahres teilzu-
nehmen. In Kreisen des Staatsdepartements wurde
dazu erklärt, daß eine herzliche Annahme dieser Ein-
ladung in den nächsten Tagen telegraphisch über-
mittelt werden würde.

Stimson will das Schulden- und das Abrüstungsproblem studieren

Washington, 9. Juli. Gerüchte, die davon wissen
wollen, daß Stimson zurückzutreten beabsichtige,
werden hier aufs Schärfste demontiert. Es wurde
betont, daß der Staatssekretär wichtige Fragen in
Europa zu besprechen hätte und sowohl das Schul-
den- wie das Abrüstungsproblem studieren werde.

Politische Garantien?

London, 8. Juli. Das Arbeiterblatt „Daily
Gerald“ veröffentlicht einen Leitartikel unter der
Ueberschrift „Deutschland kann helfen“, dessen
Schlußsätze insofern etwas sonderbar anmuten, als
sie von einer Wiederaufnahme und Unterstützung
der von Frankreich in die Debatte geworfenen
Forderungen nach politischen Garantien sprechen.
Es heißt darin: „Wenn am Ende des Hoover-
Jahres Klarheit über die Zukunft der Reparationen
und der Kriegsschulden geschaffen sei, wenn Pläne
für bessere wirtschaftliche Zusammenarbeit aus-
gearbeitet seien und wenn vor allem ein wirklicher
Fortschritt in Richtung auf die Abrüstung geplant
sei, dann werde das Hoover-Jahr fruchtbringend
gewesen sein, andernfalls werde eine verzweifelte
Lage entstehen. Bei dieser notwendigen Arbeit
habe jede Nation ihren eigenen Beitrag zu leisten,
und zwar in einem großzügigen Geiste.“ Das
Blatt fährt fort: „Die Gläubigerstaaten haben ihre
Beiträge genau so zu leisten wie Deutschland.
Kein Engländer hat auch nur für einen Augenblick
daran gedacht, von Deutschland einen politischen
Preis für den ihm gewährten Beistand zu ver-
langen. Die Möglichkeit eines solchen Verlangens
wird dann auch mit ausgeprochenem Mißver-
ständnis betrachtet. Immerhin ist es wahr, daß die
Welt Deutschland zu Hilfe gekommen ist, und
ebenso wahr ist, daß es Deutschland, wenn es will,
in seiner Macht hat, der Welt während der nächsten
zwei Monate wesentlich zu helfen.“

3. B. könnte es keinen früheren Beitrag zur
Abrüstung geben als eine spontane Mitteilung
der deutschen Regierung, daß angesichts der
Finanzlage alle Arbeit an neuen Schlachtfeldern bis
nach der Konferenz aufgeschoben werden solle. Es
läute keinen sanfteren Beitrag zu den wirt-
schaftlichen Erörterungen geben als eine Zu-
sicherung, daß der Plan der Kolonnen nicht
inoffiziell durchgeführt, sondern in Verbindung mit
der ganzen Frage des europäischen Wiederaufbaues
erhoben wird.

Es ist weder unsere Aufgabe noch unsere Absicht,
Deutschland zu sagen, was es tun sollte. Aber wir
haben das freundschaftliche Recht, ihm darzulegen,
was es tun könnte, und die Hoffnung auszu-
drücken, daß es alles tun wird, was es tun kann,
um ebenfalls seinen Beitrag zum allgemeinen
Wohl zu leisten."

Also sprach Stalin...

Zum industriepolitischen „Ausschweifen“ des Krem-
ler. Des roten Diktators jüngste große Rede,
gehalten am 28. Juni in einer Wirtschaftssitzung,
hat allgemeines, teils auch ungeheures Aufsehen
erregt. Der Drost hat darüber schon kurz be-
richtet. Der genaue Wortlaut liegt in der Sowjet-
presse erst jetzt vor. Die „Pravda“ vom 5. Juli
füllt damit ihre erste Seite vom bekannten Tisch-
tennisformat, und das sind acht Spalten von je 150
Zeilen. Wir wollen uns, soweit Zeit und Raum
es gestatten, diesem authentischen Material nicht
ganz unritztlich zuwenden. Von einem neuen
Kurs spricht ein Teil der europäischen Presse.
Ist damit tatsächlich zu rechnen? Schwerlich in un-
eingeschränktem Maße, denn die praktischen Schwie-
rigkeiten der Volkswirtschaft von oben her haben
schon zu Lebzeiten Lenins einen Sackakkurs
zur Bedingung gestellt, ohne damit aber das End-
ziel zu beeinflussen. Dieses bleibt gewiß auch jetzt
bestehen, nur daß zum Teil neue Wege beschritten
werden. Neue Wege im Sinne Moskows, alte nach
unserer weniger komplizierter Auffassung. Um es
kurz zu sagen: es soll wieder einmal laiviert
werden. Offenbar drängen die Verhältnisse dazu.
Daß sie unaltbar geworden sind, war für Ein-
sichtige längst kein Geheimnis mehr. Rußland ist
nie ein Industriestaat gewesen, soll es nun aber
werden. Der Russe im weiteren Sinne, also der
Ausländer oder Dömmelch ist nur ein primitiver
Techniker, soll aber befanntlich par ordres du Moulti
zum Einholen und Ueberholen des hochindustriali-
sierten Auslands“ aufgepeitscht werden. Der An-
fang damit wurde schon gemacht. Die Erriemen
auf dem Rücken des Versuchsanstehens in Wen-
schengehalt sind deutlich sichtbar. Freilich, geleitet
wird die Technik von gegenwärtig annähernd
5000 ausländischen Fachleuten und mindestens
ebensoviel Arbeiter-Genossen aus dem Auslande.
Aber das Spitem will sich nicht so leicht aufspröhen
lassen. Daher lenkt Stalin wieder einmal ein, ge-
nau so wie im Frühjahr 1930 bei der Kollektivie-
rung, die übrigens jetzt erfolgreicher wiederholt
wird. Also handelt es sich auch bei der Industria-
lisierung gewiß nur um eine Ktempause.

Stalin erklärte tatfahngemäß, daß die Land-
flucht aufgehört hat, ganz einfach, weil es
keine Arbeitslosigkeit mehr gibt, und das ist
einer der sichtbarsten Erfolge der Kollektivierung.“
Aber neue Arbeiterscharen braucht die Sowjetindustrie.
Aus dem Menschenreservoir auf dem platten Lande
muß geschöpft werden. Wie das tun? Einfach
durch „organisierte Werbung, Verträge mit den
Kollektivwirtschaften und ähnliches“. Daß alle
diese Mittel dennoch zum Teil verlagen werden,
sieht Stalin voraus, und er redet daher zugleich
einer weiteren Mechanisierung das Wort.
Maschinen sollen Menschen ersetzen. Freilich, die
immer komplizierter werdenden Maschinen sind
schließlich doch von Menschenhand, verbunden mit
Menschengeist, zu warten. Die an den russischen
Arbeiter zu stellende Aufgabe wird immer größer
und schwieriger. Diesen ihren Teil läßt Stalin un-
erwähnt. Dafür hebt er die Notwendigkeit hervor,
die Wanderbewegung innerhalb der russischen Ar-
beiterschaft, eben die Fluktuation, einzu-
dämmen. Der Russe hat eben kein Eigentum —
das ist eine uralte Erkenntnis. Aber Stalin will
ihn zum Ausstarren zwingen. Dahinzuliegender Ge-
schehe werden seit zwei Jahren raslos veröffentlicht.
Nur wirft sie nicht. Wenn also die Feitsche ver-
sagt, will man es zur Abwechslung mit dem Zuder-
brot versuchen: die Arbeitslose sollen ge-
stiftet werden. Die die Gleichmäherei
soll vorübergehend verschwinden. Für gute und
schnelle Arbeit entsprechend hoher Lohn. Besonders
sind qualifizierte Arbeiter an den Betrieb zu fesseln,
auch durch menschenwürdiger Wohnverhältnisse,
Nahrungsaufbesserung und ähnliche nahegelegende
Mittel mehr. Freilich ist das ein Nachahmen be-
kannter, nichts weniger als kommunistischer Grund-
sätze. Aber was macht das schon...

Der wunder Punkt der Fabrikleitung, die partei-
politisch beeinflussten Fabrikräte, denen oft genug
Janoranten vorzählen, schlimme und schlimmste
Patrone, die Parasiten waren, aber auf den Kreml
schwören, weil sie von ihm gefüttert wurden, das
soll verschwinden. Ob das voll und ganz geschehen
wird, überhaupt erreichbar ist, wollen wir dahin-
gestellt sein lassen. Freie Bahn dem Tä-
tigen, so sagt auch Stalin, der aber unter den
Tätigen nicht nur diplomatierte Fachkräfte versteht,
sondern auch emporklimmende Handarbeiter, die
heraufzuziehen seien. Die starken Vorkämpfer hat man
schon lange geföhrt. Die Zeitungen schreiben seit
Jahren täglich davon, das Ergebnis aber ist dürf-
tig. Nun soll dies alles besser werden. Hoffen wir
es. Auch warten wir einweiliges ab. Ueberigens

Notverordnung über Ausfallgarantie

Unternehmer mit einem Betriebsvermögen von über fünf Millionen Mark
müssen anteilig haften

Berlin, 9. Juli.

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 der Reichs-
verfassung haben der Reichspräsident und die
Regierung mit Wirkung vom 8. Juli eine neue
Notverordnung zur Schaffung einer Wirtschaftsa-
usfallgarantie erlassen, die im wesentlichen folgendes be-
sagt:

Auf Grund des Artikels 48, Abs. 2 der Reichs-
verfassung wird entsprechend der Anregung nam-
hafter Träger des deutschen Wirtschaftslebens fol-
gendes verordnet: Die Reichsregierung wird er-
mächtigt, durch Reichsverordnung in Anlehnung an
die Vorschriften des Ausbringungsgesetzes vom
30. August 1924 die danach ausbringungspflichtigen
Unternehmer, deren Betriebsvermögen 5 Millionen
Reichsmark übersteigt, anteilig zu verpflichten, die
Haftung bis zum Gesamtbetrage von 500 Millionen
Reichsmark für eventuelle Ausfälle aus Kredit-
geschäften zu übernehmen, welche die Deutsche Gold-
diskontbank im Interesse der Aufrechterhaltung des
deutschen Auslandkredits tätigt.

Notverordnung lediglich ein technisches Hilfsmittel

Der Präsident der Reichsbank über die Bedeutung
der Ausfallgarantie

Berlin, 9. Juli.

In einer Pressekonferenz äußerte sich Reichs-
bankpräsident Dr. Luther über die Bedeutung
der von der Wirtschaft übernommenen Ausfall-
garantie für die Deutsche Golddiskontbank. Er
wies darauf hin, daß sich sowohl im In- als im
Auslande gewisse Mißverständnisse über den Inhalt
der großen Aktion gebildet hätten. Ein Hauptirrtum
sei der, daß die Golddiskontbank in der Ausfall-
garantie über eine Kreditmöglichkeit von nur 500
Millionen zu verfügen habe. Wenn man die Größe
einer Volkswirtschaft wie die deutsche beträchtigt
und vor allem den Umfang der für sie notwendigen
Auslandskredite in Betracht ziehe, dann könne man
sich unmöglich mit einem Betrage von 500 Millio-
nen als Aushebungsmöglichkeit für den Ausfall-
kredit begnügen. Luther betonte, daß es sich bei den
500 Millionen um eine Ausfallbürgschaft handele,

die etwa mit dem aktiven Kapital einer Bank zu
vergleichen sei, deren Kredit sich natürlich nicht mit
der Höhe ihres aktiven Kapitals decke.

Ein Mehrfaches des Betrages der Ausfall- bürgschaft bis 500 Millionen könne man als Kredit ausbauen, und das sei auch ein Haupt- zweck der Aktion.

Es läme nach außen in erster Linie darauf an, zu
zeigen, daß es sich bei der Aktion um eine Maß-
nahme handele, die von der Volkswirtschaft im
Ganzen mit der Front zu den Auslandskrediten
hin im Kampfe gegen den Devisenabfluß ergriffen
werde. Die deutsche Wirtschaft will mit der Aktion
zeigen, daß sie sich unter freiwilliger Einbeugung der
größtmöglichen Kraftentfaltung rege, obgleich
augenblicklich eine schwere Notlage auf ihr laste.

Am Auslande liege es jetzt, seine Zustimmung
zu dem neuen Kreditgedanken zu geben und ihn in
die Praxis umzusetzen. Die deutsche Wirtschaft be-
weise Hoover und der von ihm vorgeschlagenen
Aktion, daß sie ihr Möglichstes tue, damit die Ver-
trauensgrundlage für Deutschland wieder herge-
stellt werde.

Hierauf erörterte Staatssekretär Trendelen-
burg die

Durchführungsbestimmungen zur neuen Not- verordnung

wobei er unterstrich, daß die Notverordnung ledig-
lich ein technisches Hilfsmittel sei, um das
reißlos zur Durchführung zu bringen, was in den
Besprechungen des Reichsbankpräsidenten mit den
Wirtschaftsführern vereinbart wurde. Dies sei auch
in dem Teil der Notverordnung zum Ausdruck ge-
kommen, in dem besonders auf die Anregung der
Führer des deutschen Wirtschaftslebens hingewiesen
wird. Die Reichsregierung sei überzeugt gewesen,
daß es unmöglich sei, in so kurzer Zeit im Wege
einer freien Vereinbarung zum Ziel zu kommen.
Die Notverordnung selbst stellt eine Ermächtigung
der Reichsregierung dar. Die Durchführung der
Notverordnung bestehe in enger Anlehnung an das
Gesetz, das bei der Ausbringung der Beiträge für
die Döfische angewendet wurde. Dieses Verfahren
sei das einfachste und praktikable.

Stalin bei der Bedingung, daß der Sowjet-ingenieur der Sowjetische ergeben sein und bleiben muß. Nur hätten die Einschränkungen in bezug auf die nicht gerade kommunistisch eingeschworbenen Fachkräfte fortzufallen, und das sind die noch geherrn arg besetzten, mit Fuhrkräften oder Kaderkräften versehenen Parteien, die noch Rückgrat behalten haben und gewiß zu den besten Elementen, zur geistigen Blüte des Landes zählen. Es geht eben doch nicht mit dem Dogma allein, besonders wenn man es vom Abstrakten auf das Konkrete, ja auf alle Erscheinungen des täglichen Lebens beziehen und erstreben will. Hinfort darf der Arbeiterkommunist den parteiweisen Fabrikleiter, überhaupt den Vorgesetzten auch nicht mehr respektwidrig begegnen. Die Parteizugehörigkeit ist eine gute Sache, hat aber nicht die Arbeitsdisziplin zu tun. Das ist soweit neu, aber wahr. Stalin hat sich zwar nicht so kurz und bündig wie wir ausgedrückt, aber doch mit viel schöneren Worten das-

selbe gemeint. Nur wir fassen uns hier knapp, ganz entsprechend Stalinischer Art, die sich letzten hat Zwang antun müssen.

Den vorstehend kurz skizzierten industriepolitischen Veranlassungen entspricht ein acht Tage vorher vom Kram erlassenes Dekret, das die schwere Lage der verarmten und sogenannten Großbauern oder Bucherer — „Kulaken“ — etwas mildert oder wenigstens zu mildern in Aussicht stellt, nämlich nach fünf Jahren, mühsamer Aufführung vorausgesetzt. Gnadenlos vor Ablauf dieser Frist sind wahrheitsgemäß. Alles spricht dafür, daß ein weniger scharfes Regiment auch den Bauern zu gelten hat. Stalin hat, man gefatte das schon recht abgeschliffene Wort, das Steuer herabgeworfen. Nicht zum ersten und schließlich zum letzten Mal. Das Ziel dabei — selbste. Interessant, was er jetzt mit der mehr scheinbaren als tatsächlichen Kursveränderung erreichen wird.

Die Furcht Frankreichs vor der Aufrollung der Reparationsfrage

Die östlichen Trabanten sollen sekundieren

* London, 9. Juli. Zu der bevorstehenden Sachverständigen-Konferenz in London berichtet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: „Was in die letzten Abendstunden des gestrigen Tages war es in britischen amtlichen Kreisen noch nicht bekannt, ob auch die kleineren alliierten Mächte, sowie Desterreich, Ungarn und Bulgarien, zu dieser Konferenz eingeladen werden sollen. Frankreich ist, wie verlautet, für eine Teilnahme seiner östlichen Verbündeten. Belgien gehört naturgemäß in dieser Frage zu den alliierten Hauptmächten. Die französischen Minister beabsichtigen nicht, so schreibt der diplomatische Korrespondent weiter, während des ersten Teils der Konferenz nach London zu kommen, und es ist auch nicht anzunehmen, daß sie später dazu geneigt sein werden. Der Grund ist, daß man in Paris fürchtet, ihre Anwesenheit in London könnte anderen Mächten die Gelegenheit geben, das Erörterungsgebiet auszuweiten und die ganze Frage des fünfjährigen Funktionierens des Young-Planes zu erörtern.“

Deutschland gegen eine Regierungskonferenz

* Berlin, 9. Juli. In der bevorstehenden Einberufung der Sachverständigen-Konferenz wird von unterrichteter Seite betont, daß es sich dabei lediglich um eine technische Konferenz von Sachverständigen handelt, die die technische Beratung der noch ausstehenden Maßnahmen zur Aufgabesehung soll. Der genaue Termin für diese Konferenz steht noch nicht fest.

Zu den in der Presse verschiedentlich aufgetauchten Gerüchten von einer neuen Regierungskonferenz, die nach der Sachverständigen-Konferenz stattfinden und die Ratifizierung der von der Sachverständigen-Konferenz gefassten Beschlüsse vornehmen soll, wird mitgeteilt, daß man in Berlin eine solche Konferenz für nutzlos und zwecklos halte, da die von ihr zu behandelnden Dinge ebenso gut auf diplomatischem Wege erledigt werden können.

Reichsfinanzminister Dietrich über die „Blutabzapfung“

* Berlin, 8. Juli. Reichsfinanzminister Dietrich gab anlässlich des Abschlusses der Pariser Verhandlungen vor Vertretern der Presse eine Erklärung ab, deren wesentliche Punkte nachstehend wiedergegeben sind:

Nach schweren Verhandlungen von fast zwei Wochen ist in Paris die Einigung zwischen Amerika und Frankreich über das Geizjahr zustande gekommen.

Diese zwei Wochen haben für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft eine schwere Nervenerprobung bedeutet.

Sie haben das Vertrauen der Welt nicht aufkommen lassen, haben zu großen Abzügen geführt und mehr zur Schwächung der deutschen Volkswirtschaft beigetragen, als viele Wochen und Monate unglücklicher Konjunktur. Nachdem jetzt die Einigung geschlossen ist, müssen wir sehen, diesen

Vier Bände Untersuchungsmaterial Die Anlage gegen Volbemaros

* h. Kansas, 9. Juli. Der Sekretär des Kriegsgerichts Major Gurevicius begab sich nach Platteau, um dem wegen Vorbereitung eines Mordversuches angeklagten ehemaligen Ministerpräsidenten Volbemaros das vier Bände umfassende Untersuchungsmaterial zur Einsicht vorzulegen. Volbemaros hatte schon früher eine Abschrift des gesamten Materials angefordert, seinem Wunsch konnte jedoch aus technischen Gründen nicht nachgekommen werden, und auch jetzt wird ihm nur das Originalmaterial zur Einsichtnahme vorgelegt. Inzwischen hat das Kriegsgericht den Antrag auf Vernehmung des Staatspräsidenten, des jetzigen Ministerpräsidenten Tulebis und der anderen Minister bei dem bevorstehenden Prozeß abgelehnt. Ueber die Meldung, daß Volbemaros nach Ablauf seiner Verbannungsfrist am 24. Juli auf freien Fuß gesetzt werden soll, war von amtlicher Seite bisher keine Bestätigung zu erhalten.

Sperrung von Uebergangsstellen an der Demarkationslinie

* h. Kansas, 8. Juli. Die polnischen Behörden haben mehrere Uebergangsstellen über die Administrationslinie in den Kreisen Utena und Zaraisk für den Verkehr gesperrt. Auch Einwohner, die sich von dieser Seite der Administrationslinie zu Feldarbeiten nach dem polnischen Okkupationsgebiet begeben wollen, werden nicht durchgelassen. Diese Maßnahme soll mit dem Ereignissen, die sich in den letzten Tagen an der Administrationslinie abgespielt haben, im Zusammenhang stehen.

Luther fährt nach London

* Berlin, 9. Juli. Nach einer Londoner Meldung des „Berliner Tageblattes“ wird Reichsbankpräsident Dr. Luther nach London fahren, um, wie es in der Meldung heißt, über eine größere Anleihe für die Regierung zu verhandeln. Man dürfe mit einer sofortigen Reise rechnen.

Thomas Mann spricht im Völkerbundauschuss für Kunst und Literatur

* Genf, 9. Juli. Das vom Völkerbund neugeschaffene Ständige Komitee für Kunst und Literatur wird seine erste Tagung heute abschließen. In der gestrigen Nachmittagsitzung sprach Thomas Mann, der u. a. seine Verdichtung darüber ausdrückte, daß der Völkerbund die Probleme des Geisteslebens, insbesondere der Kunst, nicht verfolge. Die Männer des Geistes wären dem Völkerbunde dafür besonders dankbar. Es sei nicht die Aufgabe dieser ersten Tagung des Komitees, konkrete Ergebnisse herauszubringen. Man habe aber durch eine gedankenvolle und geistig hochstehende Aussprache die Grundlagen geschaffen für weitere Arbeiten. Er müsse gestehen, daß er mit gewissen Zweifeln die Reise nach Genf angetreten habe, diese aber im Laufe der verschiedenen Sitzungen aufgegeben habe. Er sei überzeugt, daß vom Schweizer Boden aus die Möglichkeit bestehe, für eine Annäherung der Intellektuellen der verschiedenen Völker zu arbeiten.

Das Grundübel lag daran, daß die deutsche Volkswirtschaft dieser Blutaufzaplung ausgesetzt war.

Sie war in den Jahren vor 1928 genötigt worden, Reparationen zu bezahlen, die sie nicht aus ihrem Exportüberschuss decken konnte und für die sie daher sich verschulden mußte. Als eine weitere langfristige Verschuldung nicht mehr möglich war, sagte die an Kapitalaufnahme gewöhnte Wirtschaft fremdes kurzfristiges Geld in sich auf und gründete ihre langfristigen Investitionen zu einem gewissen Teil auf kurzfristigen Schulden.

Dieser Verstoß gegen den Grundsatz gesunder Finanzpolitik ist dadurch zu erklären, daß man an seiner Stelle mit einer so plötzlichen und so härmlichen Rückforderung dieses Geldes gerechnet hatte. Das war, wie die Ereignisse gezeigt haben, ein Fehler. Er sei offen zugegeben und darf sich nicht wiederholen. Auch sonst ist unter dem Druck ausländischer Kapitalis und Geldes, der eine erklärliche Folge der Reparationsablässe war, nicht immer frei von Irrtümern verfahren worden. Das gilt sowohl für die öffentliche wie für die private Wirtschaft. Die harte Kur, die beiden Stellen zur Zeit auferlegt ist, darf nicht ohne Erfolg bleiben. Die Reichsregierung ist entschlossen, die japanische Wirtschaft in dem öffentlichen Gemeinwesen zu erzwängen. Die Grundlagen hierfür sind in der letzten Notverordnung bereits gelegt.

Die Erfahrungen der letzten Wochen und Tage haben gezeigt, welche Gefahr für Wirtschaft und öffentliche Körperlichkeiten in einem ungenügend mit Mitteln versehenen Geldmarkt und in den ungesicherten öffentlichen und privaten Finanzen liegt. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß die gesamten ihr aus dem Vierzehner zukommenden Ersparnisse reiflos der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, der Sicherung der Rentenführung und der Rückzahlung der schwebenden Schuld zugute kommen. Die Wirtschaft hat davon den unschätzbaren Vorteil, daß der Geldmarkt ihr wieder freier als bisher zur Verfügung stehen wird. Nur so wird es auch gelingen, einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu begegnen und die Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Eine Verwendung der Gelder zu neuen Angebots- oder zur Rückgängigmachung von angeordneten Sparmaßnahmen hält die Reichsregierung für unmöglich.

Start zum Flug über den Stillen Ozean

* Seattle, 8. Juli. Die amerikanischen Flieger Robinson und Jones sind heute mit dem Eindecker „Fortworth“ um 11.58 Uhr früh zum Flug nach Tokio gestartet, um den von der japanischen Zeitung „Asahi“ für die erste Zwischenlandungslose Ueberfliegung des Stillen Ozeans gestifteten Preis zu gewinnen.

Deforgnis um das Schicksal der gefangenen deutschen Flieger

* London, 9. Juli. In der Kolonialzeitung des Postflugzeuges „Daily Telegraph“ meldet der Korrespondent des „Daily Telegraph“, insofern der herrschenden politischen Zustimmungen zwischen der Regierung der früheren Mongolei und den Ranking-Behörden könne diese nicht die Freilassung der Flieger, die Rückgabe des Flugzeuges und der Flugpost erreichen. Man ist um das Schicksal der Flieger sehr besorgt.

Rückreise der dänischen Ozeanflieger

* Hamburg, 9. Juli. Die beiden dänischen Flieger Hiller und Hörris werden heute vormittag, von Kopenhagen kommend, hier eintreffen. Von hier werden sie nach Bremen weiterfahren, um sich noch heute abend an Bord des Dampfers „Bremen“ zu begeben, um die Rückreise nach New York anzutreten. Das Flugzeug der Flieger wird gegenwärtig in Kopenhagen abmontiert und mit einem Dampfer nach New York nachgeschickt werden.

Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge

* Johanngeorgenstadt, 8. Juli. Ueber den Ortshafen Jugel, Wittigsdal und Breitenbach ging ein Wellenschlag nieder, der einen Schaden von etwa 15 Millionen Mark angerichtet hat. Die drei genannten Ortshäfen blieben nur noch einen wachen Trümmerhaufen. Viele Häuser sind eingestürzt, wobei der Arbeiterhäfen von den Trümmern erschlagen wurde. Zwei Kinder werden noch vermisst. Sie sind vermutlich ums Leben gekommen. Die große Eisenbahnbrücke in Wittigsdal wurde von den Wassermassen zertrümmert und abgetrieben. Auf der Strecke von Breitenbach bis Antonstal ist die Lastrasse teilweise aufgerissen. Der Eisenbahndamm ist stellenweise mit den Gleisen in das Blaubett abgerutscht. Die ganze Eisenbahnstrecke von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt muß als völlig verunreinigt angesehen werden. In den Ortshäfen drang das Wasser meterhoch in die Keller ein und die Bewohner mußten sich an einzelnen Stellen in die oberen Stockwerke retten. Auch mehrere kleinere Brücken sind den Fluten zum Opfer gefallen. Außer den Telegraphenleitungen sind auch Masten der elektrischen Ueberlandungsleitungen umgestürzt worden. Zahlreiches Mobiliar wurde beschädigt und vom Wasser fortgeschwemmt. Auch die politischen Parteien haben Hilfskolonnen gebildet und

Start zum Flug über den Stillen Ozean

Verfuch einer Ueberfliegung ohne Zwischenlandung

* Seattle, 8. Juli. Die amerikanischen Flieger Robinson und Jones sind heute mit dem Eindecker „Fortworth“ um 11.58 Uhr früh zum Flug nach Tokio gestartet, um den von der japanischen Zeitung „Asahi“ für die erste Zwischenlandungslose Ueberfliegung des Stillen Ozeans gestifteten Preis zu gewinnen.

Deforgnis um das Schicksal der gefangenen deutschen Flieger

* London, 9. Juli. In der Kolonialzeitung des Postflugzeuges „Daily Telegraph“ meldet der Korrespondent des „Daily Telegraph“, insofern der herrschenden politischen Zustimmungen zwischen der Regierung der früheren Mongolei und den Ranking-Behörden könne diese nicht die Freilassung der Flieger, die Rückgabe des Flugzeuges und der Flugpost erreichen. Man ist um das Schicksal der Flieger sehr besorgt.

Rückreise der dänischen Ozeanflieger

* Hamburg, 9. Juli. Die beiden dänischen Flieger Hiller und Hörris werden heute vormittag, von Kopenhagen kommend, hier eintreffen. Von hier werden sie nach Bremen weiterfahren, um sich noch heute abend an Bord des Dampfers „Bremen“ zu begeben, um die Rückreise nach New York anzutreten. Das Flugzeug der Flieger wird gegenwärtig in Kopenhagen abmontiert und mit einem Dampfer nach New York nachgeschickt werden.

Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge

* Johanngeorgenstadt, 8. Juli. Ueber den Ortshafen Jugel, Wittigsdal und Breitenbach ging ein Wellenschlag nieder, der einen Schaden von etwa 15 Millionen Mark angerichtet hat. Die drei genannten Ortshäfen blieben nur noch einen wachen Trümmerhaufen. Viele Häuser sind eingestürzt, wobei der Arbeiterhäfen von den Trümmern erschlagen wurde. Zwei Kinder werden noch vermisst. Sie sind vermutlich ums Leben gekommen. Die große Eisenbahnbrücke in Wittigsdal wurde von den Wassermassen zertrümmert und abgetrieben. Auf der Strecke von Breitenbach bis Antonstal ist die Lastrasse teilweise aufgerissen. Der Eisenbahndamm ist stellenweise mit den Gleisen in das Blaubett abgerutscht. Die ganze Eisenbahnstrecke von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt muß als völlig verunreinigt angesehen werden. In den Ortshäfen drang das Wasser meterhoch in die Keller ein und die Bewohner mußten sich an einzelnen Stellen in die oberen Stockwerke retten. Auch mehrere kleinere Brücken sind den Fluten zum Opfer gefallen. Außer den Telegraphenleitungen sind auch Masten der elektrischen Ueberlandungsleitungen umgestürzt worden. Zahlreiches Mobiliar wurde beschädigt und vom Wasser fortgeschwemmt. Auch die politischen Parteien haben Hilfskolonnen gebildet und

Die Besuche der deutschen Staatsmänner in Rom und Paris

* Berlin, 8. Juli. Die von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist für die Besuche der deutschen Staatsmänner in Rom und Paris noch kein Zeitpunkt festgesetzt worden. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, daß diese Besuche erst nach dem Besuch Stimson in Berlin vor sich gehen können. In der Mitteilung eines Berliner Blattes, daß Mussolini zu einem Besuch nach Berlin kommen werde, wird erklärt, daß darüber noch nichts feststehe. Allerdings würde man in Berlin einen solchen Besuch des italienischen Regierungschefs mit großer Befriedigung aufnehmen.

Faschistische Antworten an den Papst

* Rom, 8. Juli. Die gesamte italienische Presse polemisiert gegen die päpstliche Enzyklika über die katholische Aktion. Besondere Nachdruck wird auf die unvorstellbar feindselige Einstellung gelegt, die der Vatikan mit der Enzyklika dem Faschismus bekennt. Weiter wird besonders der in der Enzyklika empfohlene Vorbehalt gegen den faschistischen Treueid kritisiert. „Popolo d'Italia“ unterstreicht, daß zwischen hohen staatlichen und kirchlichen Behörden Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes im Gange seien. „Giornale d'Italia“ versteht eine Auslese französischer und jugoslawischer Pressestimmen mit einem Kommentar des Inhalts, daß das päpstliche Rundschreiben eine eigenartige, wenn auch ungewollte Zusammenarbeit aller antifaschistischen und gleichzeitig antifaschistischen Bewegungen des Auslandes hervorruft. „Lavoro Fascista“ schließt seinen Kommentar mit der Bemerkung, man zuse in der Enzyklika zwar den Frieden an, provoziere aber in der Tat den Krieg, der umso schwerer sei, da er außerhalb der Grenzen Italiens gegen den Faschismus geführt werde.

Die Besuche der deutschen Staatsmänner in Rom und Paris

* Berlin, 8. Juli. Die von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist für die Besuche der deutschen Staatsmänner in Rom und Paris noch kein Zeitpunkt festgesetzt worden. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, daß diese Besuche erst nach dem Besuch Stimson in Berlin vor sich gehen können. In der Mitteilung eines Berliner Blattes, daß Mussolini zu einem Besuch nach Berlin kommen werde, wird erklärt, daß darüber noch nichts feststehe. Allerdings würde man in Berlin einen solchen Besuch des italienischen Regierungschefs mit großer Befriedigung aufnehmen.

Faschistische Antworten an den Papst

* Rom, 8. Juli. Die gesamte italienische Presse polemisiert gegen die päpstliche Enzyklika über die katholische Aktion. Besondere Nachdruck wird auf die unvorstellbar feindselige Einstellung gelegt, die der Vatikan mit der Enzyklika dem Faschismus bekennt. Weiter wird besonders der in der Enzyklika empfohlene Vorbehalt gegen den faschistischen Treueid kritisiert. „Popolo d'Italia“ unterstreicht, daß zwischen hohen staatlichen und kirchlichen Behörden Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes im Gange seien. „Giornale d'Italia“ versteht eine Auslese französischer und jugoslawischer Pressestimmen mit einem Kommentar des Inhalts, daß das päpstliche Rundschreiben eine eigenartige, wenn auch ungewollte Zusammenarbeit aller antifaschistischen und gleichzeitig antifaschistischen Bewegungen des Auslandes hervorruft. „Lavoro Fascista“ schließt seinen Kommentar mit der Bemerkung, man zuse in der Enzyklika zwar den Frieden an, provoziere aber in der Tat den Krieg, der umso schwerer sei, da er außerhalb der Grenzen Italiens gegen den Faschismus geführt werde.

Die Partei Mosley tritt in Opposition zur Regierung

* London, 8. Juli. Unter ironischem Beifall seiner ehemaligen Fraktionskollegen erhob sich heute im Unterhaus Mosley, der Begründer und Führer der neuen von der Arbeiterpartei abgesplitterten Partei und ging ostentativ, gefolgt von seinen vier Getreuen, auf die Seite der Opposition, wo er neben den Konservativen Platz nahm.

Anschlag auf den Präsidenten des ägyptischen Parlaments

* Kairo, 9. Juli. Als der Präsident des ägyptischen Parlaments gestern Abend in Begleitung seiner vier Töchter von einem Autoanfall zurückgekehrt, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Die Täter sind unbekannt.

„Befriedigender Stand“ der amerikanischen Luftflotte

* Washington, 8. Juli. Der stellvertretende Sekretär des Marineamts, Angalls, teilte mit, daß das Fünffjahresprogramm der amerikanischen Luftflottenbaues, das am 30. Juni in Befriedigung sei, den Vereinten Staaten eine befriedigende Stellung unter den Luftflottenmächten verschaffe und daß ein ähnliches neues Programm nicht mehr notwendig sei.

Start zum Flug über den Stillen Ozean

sind eifrig am Werke, der hartbedrängten Bevölkerung tatkräftige Hilfe zu leisten. Auch die Gas- und Wasserleitungen sind durch die Gewalt der Wasserkräfte zerstört worden.

Zwei Schülerelbstmorde in Göttingen

* Göttingen, 7. Juli. Auf einer Bank in der Nähe des Jahnpflichtplatzes wurde gestern früh ein Oberprimaner, Sohn eines Lehrers, erschossen aufgefunden. Der junge Mann hatte sich mit einem Gewehr einen Schuß in die Schläfe beigebracht, der sofort tödlich wirkte. Der Grund der Tat ist noch nicht festgestellt. — Gestern abend erschoss sich in der Wohnung seines Großvaters ein 12-jähriger Schüler. Er war von seinem Großvater wegen schlechter Schularbeiten geschlagen worden und begab sich darauf in ein Nebenzimmer, wo die Waffen verschlossen aufbewahrt werden. Dort wurde er später von seinem Großvater mit einem Revolver tödlich aufgefunden.

Brandstiftung und Selbstmord einer Greisin

* Berlin, 9. Juli. In Charlottenburg hatte die 78-jährige Witwe Gorchow mit ihrem Untermieter einen Streit, der sehr heftige Formen annahm und die alte Frau in große Erregung versetzte. Als der Untermieter fortging, um sein Büro anzusehen, betrat die Greisin das Zimmer ihres Untermieters und setzte dessen Bett in Brand. Dann kletterte sie aus dem Küchenfenster drei Stockwerke tief in den Hof hinab. Die Feuerwehr löschte den Stubenbrand in kurzer Zeit und brachte die Greisin nach dem Krankenhaus, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb.

Blutak eines Schauspielers

* Bad Miesbach, 8. Juli. Der am hiesigen Kurtheater beschäftigte Schauspieler und Opernsänger Didio Epstein, der den Künstlernamen Epe trägt, stellte sich bei der Polizei mit der Angabe, er habe seine Kollegin, die Schauspielerin Erika Mott vom Schauspielhaus in Breslau, durch mehrere Messerschläge und Schüsse im Gesicht und am linken Arm schwer verletzt. Man fand das Opfer auf der Marienhöhe in ihrem Blute bewußtlos liegend auf. Nach Anlegung von Notverbänden wurde sie nach dem Reiterer Krankenhaus gebracht. Epstein wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis Mals eingeliefert. Er hat die Tat wahrheitsgemäß aus Eifersucht eine Stunde vor der Aufführung der „Gekha“ verübt, in der die Mott die Hauptrolle spielen sollte. Die Vorstellung mußte abgeblasst werden.

Ein Mitglied der Bande Jack Diamonds ermordet

* New York, 8. Juli. Ein gewisser Charles Entrata, der zu der Organisation des Bandenführers Jack Diamond gehört, wurde im Büro einer Glasfabrik von drei Männern überfallen und ermordet. Er wurde von einem Hagel von Kugeln durchbohrt und brach lautlos zusammen. Die Täter entkamen. Entrata war zusammen mit Diamond vor zwei Jahren unter der Anschuldigung des Mordes angeklagt worden. Die beiden Angeklagten wurden aber damals vom Gericht freigesprochen.

Kommt Mussolini nach Berlin?

Die Besuche der deutschen Staatsmänner in Rom und Paris

* Berlin, 8. Juli. Die von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist für die Besuche der deutschen Staatsmänner in Rom und Paris noch kein Zeitpunkt festgesetzt worden. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, daß diese Besuche erst nach dem Besuch Stimson in Berlin vor sich gehen können. In der Mitteilung eines Berliner Blattes, daß Mussolini zu einem Besuch nach Berlin kommen werde, wird erklärt, daß darüber noch nichts feststehe. Allerdings würde man in Berlin einen solchen Besuch des italienischen Regierungschefs mit großer Befriedigung aufnehmen.

Faschistische Antworten an den Papst

* Rom, 8. Juli. Die gesamte italienische Presse polemisiert gegen die päpstliche Enzyklika über die katholische Aktion. Besondere Nachdruck wird auf die unvorstellbar feindselige Einstellung gelegt, die der Vatikan mit der Enzyklika dem Faschismus bekennt. Weiter wird besonders der in der Enzyklika empfohlene Vorbehalt gegen den faschistischen Treueid kritisiert. „Popolo d'Italia“ unterstreicht, daß zwischen hohen staatlichen und kirchlichen Behörden Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes im Gange seien. „Giornale d'Italia“ versteht eine Auslese französischer und jugoslawischer Pressestimmen mit einem Kommentar des Inhalts, daß das päpstliche Rundschreiben eine eigenartige, wenn auch ungewollte Zusammenarbeit aller antifaschistischen und gleichzeitig antifaschistischen Bewegungen des Auslandes hervorruft. „Lavoro Fascista“ schließt seinen Kommentar mit der Bemerkung, man zuse in der Enzyklika zwar den Frieden an, provoziere aber in der Tat den Krieg, der umso schwerer sei, da er außerhalb der Grenzen Italiens gegen den Faschismus geführt werde.

die Haltung des Papstes gegenüber dem faschistischen Treueid. Mit dem von ihm empfohlenen Vorbehalt werde ein tiefgehender Gegensatz zwischen Katholizismus und Faschismus geschaffen, der bisher nicht bestanden habe. Wenn der Wunsch nach Frieden, mit dem der Papst sein Rundschreiben schließt und den man in Italien teile, zur Wahrheit werden solle, so dürfe und könne dieser Friede nicht durch Dinge behindert werden, die das faschistische Denken und Fühlen verletzen. Der Partei der faschistischen Revolution könne nicht das Recht einzogen werden, ihre Gefolgschaft mit einem unläslichen Schwur an sich zu fesseln.

Die englische Regierung und die Finanzierung des Handels mit Sowjetrußland

* London, 9. Juli. Auf einer Fraktionsführung der Arbeiterpartei gab der Vordirektionsführer Tom Johnston eine allgemeine Erklärung über die Haltung der Regierung zu Krediten an Rußland ab. Wie verlautet, sollen Aufträge in Höhe von fünf bis sechs Millionen Pfund Sterling mit einem Kredit über zwei Jahre finanziert werden, wobei die Regierung 60 Prozent garantiert. Die Aufträge sollen sich nicht auf Schiffe, sondern auf die Schwerindustrie beziehen.

Die Partei Mosley tritt in Opposition zur Regierung

* London, 8. Juli. Unter ironischem Beifall seiner ehemaligen Fraktionskollegen erhob sich heute im Unterhaus Mosley, der Begründer und Führer der neuen von der Arbeiterpartei abgesplitterten Partei und ging ostentativ, gefolgt von seinen vier Getreuen, auf die Seite der Opposition, wo er neben den Konservativen Platz nahm.

Anschlag auf den Präsidenten des ägyptischen Parlaments

* Kairo, 9. Juli. Als der Präsident des ägyptischen Parlaments gestern Abend in Begleitung seiner vier Töchter von einem Autoanfall zurückgekehrt, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Die Täter sind unbekannt.

„Befriedigender Stand“ der amerikanischen Luftflotte

* Washington, 8. Juli. Der stellvertretende Sekretär des Marineamts, Angalls, teilte mit, daß das Fünffjahresprogramm der amerikanischen Luftflottenbaues, das am 30. Juni in Befriedigung sei, den Vereinten Staaten eine befriedigende Stellung unter den Luftflottenmächten verschaffe und daß ein ähnliches neues Programm nicht mehr notwendig sei.



Memel, 9. Juli

Die Hitze hält weiter an

Ein harter Regen, der von Gewitter begleitet war, ging gestern in den ersten Nachmittagsstunden über verschiedene Gegenden des Memelgebietes nieder. An einigen Stellen zündete der Blitz. Das Unwetter hielt aber nicht lange an. Der Regen ist nach einer ziemlich ausgedehnten Trockenheitsperiode besonders den Weiden zugute gekommen, deren Ergiebigkeit in letzter Zeit verschiedentlich zu wünschen ließ. In der Stadt hat es nur kurze Zeit geregnet, auch das Gewitter war hier schwach. Eine stärkere Abkühlung ist nach dem Regen aber nicht eingetreten. Auch heute zeigte das Thermometer noch über 20 Grad Hitze im Schatten an. Die Stärke des Windes hat zugenommen. In großen Bögen blähten heute früh hellenweise die hochgepeitschten Bögen der See besonders über die Südermole. Die Seefischer, die in letzter Zeit täglich in See fahren konnten, mußten heute infolge der bewegten See im Hafen bleiben.

*** Hundsgottesdienst von Pfarrer Veitner.** Im Rahmen des kirchlichen Hundsgottesdienstes der Drag wird Pfarrer Veitner-Memel am kommenden Sonntag in der Friedenskirche in Königsberg einen Gottesdienst halten.

*** Die Promenadenfahrt der „Hansestadt Danzig“ findet nicht statt.** Vom Reisebüro Menhöfer werden wir gebeten mitzuteilen, daß die für heute abend vorgesehene Promenadenfahrt der „Hansestadt Danzig“ wegen stürmischer Witterung nicht stattfinden kann. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für eine Seefahrt des Motorschiffs „Preußen“, die am Donnerstag, dem 18. Juli stattfindet.

*** Dampferfahrt der Postbeamten nach Rinten.** Am Sonntag, dem 12. Juli, unternehmen die Memeler Postbeamten eine Dampferfahrt nach Rinten. Die Abfahrt mit Dampfer „Titania“ erfolgt morgen um 7 Uhr. Der Dampfer wird auch in Schmela am Holzplatz Ehmer halten, um Gäste mitzunehmen. Für Unterhaltung der Mitfahrenden auf dem Dampfer ist gesorgt. In Rinten finden verschiedene Darbietungen statt, darunter auch Aufführungen des Schmelder Radfahrer-Vereins.

*** Ein kleiner Brand war gestern abend in der Zellulosefabrik entstanden.** Das Feuer, das in einem Magazin zum Ausbruch gekommen war, konnte von der Betriebsfeuerwehr gelöscht werden, so daß die Memeler Berufsfeuerwehr, die bald dort eintraf, nicht mehr eingesetzt werden brauchte.

*** Diebstähle.** In den letzten Tagen sind einem Fräulein Bartelt, Hofgartenstraße Nr. 15 wohnhaft, aus der unverschlossenen Mädchenkammer sechs Nachschenden mit je drei Einfaßen, 12 Vit und ein Paar braune Lederhandschuhe entwendet worden. Der Dieb hat einen kleinen Schraubenzieher zurückgelassen, der bei der Kriminalpolizei in Augenschein genommen werden kann. Am Mittwoch nachmittag ist von einem Kollwagen eines Spediteurs, der am Winterhafen stand, ein Wagenplan 4 x 8 Meter entwendet worden. — Einem Inwalden Heinrich Wosilus, Schmela, Kairinstraße wohnhaft, ist auf einer Wiese unweit der Haffstraße eine Briefkiste, in der sich u. a. auch ein Inlandspass befand, gestohlen worden. — Ein Dieb hat an einem der letzten Tage dem Arbeiter Steigies aus Dommelwitte ein Fahrrad, das er an dem Hause Dommelwitte Nr. 89 unangehängt stehen gelassen hat, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Widre“, mit schwarzem Rahmengestell, das gelbe Streifen hatte, und mit schwarzen Radfelgen. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

Schwimmsportliches Ereignis

Gesellschaftsfahrt des Schwimmsport-Vereins Memel nach Königsberg

Uns wird geschrieben: Am 1. und 2. August werden in Königsberg die deutschen Schwimm-Meisterschaften ausgetragen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 20.30: Schallplatten. 21: Vortrag „Der Einfluß der Natur auf den Menschen“. 21.50: Konzert. Frankfurt a. M. (Welle 930). 7.30, 12, 13.05: Schallplatten und Konzert. 15.50: Aus dem Zoologischen Garten. 16.30, 19.15: Konzert. 20.35: Rezitationen. Hamburg (Welle 372). 16.15: Schallplatten. 18.30: Dunte Stunde. 20: Ein Singpiel. Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 11.30, 13.30: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16: Volkslieder. 16.40: Frauenstunde. 17.05: Konzert. 18.50: Landwirtschaftsfunk. 19.20: Unterhaltungskonzert. 20.20: Anekdoten von Schiller, Kleist, Hebbel und Schäfer. 21: Sinfoniekonzert. Königsberg-Hausen „Deutsche Belle“ (Welle 1635). 12 u. 14: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 17: Vortrag: Die Fortbildung in der deutschen Einheitssturzschritt. 19.30: Tanzabend. Langenberg (Welle 472). 7.05: Konzert. 10.40, 12, 13.05: Schallplatten. 17: Konzert. 18: Vortrag: Wanderungen im Rheinland und in Westfalen. 18.20: Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. 18.40 u. 20: Operetten auf Schallplatten. 21: Ein Hörspiel: „Uns gotdene Raib“. 23: Tanzmusik. Mülhlader (Welle 360). 10: Schallplatten. 12.20: Volkslieder. 13: Schallplatten. 13.30: Kammermusik. 16: Vortrag: Mode und Modellarbeit von 1700 bis 1850. 18.15: Vortrag über Goethe und Schiller. 19.15: Operettenkonzert. 20.35: Rezitationen. 21: Musik. Wien (Welle 516). 11, 12.40, 15.20: Schallplatten und Konzert. 18.30: Vortrag: „Das gute Schicksal“. 20: Konzert. London (Welle 356). 12, 16: Schallplatten. 20: Klavierkonzert. 20.45: Hörbild „Der Napoleon von Rotting Hill“. Stockholm (Welle 438). 18.30: Schallplatten. 20.45: Klavierkonzert.

Es ist wohl selten, daß eine derartige große sportliche Veranstaltung sich in so leicht erreichbarer Nähe unserer Stadt abwickelt. Das erste Verbandschwimmfest im Kreise VI (Nordost) wurde im Jahre 1904 in Danzig ausgetragen. Mehrkämpfe, Einzelwettkämpfe, Kunst-, Turmspringen, Staffelschwimmen und Reigenvorführungen werden in bunter Reihenfolge das sportliche Programm ausfüllen.

Zum Start werden Schwimmer sowie auch Schwimmerinnen antreten. Namen von internationalem Rang wie Schubert (Dorussia-Telefia-Breslau), Derids (Sparta-Röln), Kippers (Werfener Schwimm-Verein), Plümans (Sparta-Röln), Rieschläger (S. V. Teib), Reni Erzens (Amateur-Dorffhausen), die aus der Reihe der Meisterschwimmer und Springer des Jahres 1930 herausgegriffen sind und ihre Meisterschaften zu verteidigen haben, lassen jedes Sportbeza höher schlagen. Zur Austragung von Staffelschwimmen im Kraul- und Brustschwimmen werden sich u. a. Hellas Magdeburg, Poseidon Leipzig, Sparta Röln, Nixe Charlottenburg-Magdeburg 1896, Blau-Weiß Dresden und Berliner Schwimm-Klub gegenüberstellen. Das gesellschaftliche Rahmenprogramm der Meisterschaften ist reichhaltig und vielseitig.

Um den Freunden des Schwimmsports auch die Gelegenheit zu geben, dieser wohl aus dem gewöhnlichen Rahmen fallenden sportlichen Veranstaltung beizuwohnen zu können, hat sich der Schwimm-Sport-Verein Memel, der anlässlich dieser Wettkämpfe eine Gesellschaftsfahrt

Der Jägerkanalbau im Kreise Pogegen

14 000 Morgen Memel- und Jägerwiesen werden verbessert — Eine deutsche und Dendekruer Firma führt die Arbeit aus — Ein Zweijahr-Projekt

Einer der wertvollsten Landstriche im Memelgebiet bzw. im Kreise Pogegen ist die sogenannte „Jägeriederung“, ein riesiger Wiesenkomplex zu beiden Seiten der Jäge und am Memelstrom entlang. Dieses Gebiet ist in den letzten „wasserreichen“ Jahren der Schauplatz von großen Ueberschwemmungen gewesen, die geradezu verheerend wirkten. Erinnert sei besonders an die Frühjahrsüberschwemmung des Jahres 1928.

Um derartige Schäden für die Zukunft zu verhindern, wurden verschiedene Projekte erwogen, u. a. Geradlegung der Jäge, Bau von Sommerdeichen, Bau eines großen rechtsseitigen Damms vom Rombinus bis zum Haff und so weiter. Nachdem alle Projekte infolge verschiedener Schwierigkeiten als undiskutabel abgelehnt worden waren, weil eine Gefährdung der Tüftler Niederung bestand, nahm ein neues Projekt immer festere Form an: der Bau eines Kanals von der Pfäzker Bauernbrücke bis zur Wille-Brücke bei Anuschen. Auch für dieses Projekt gab es manche Widerstände seitens der Wiesenbesitzer, durch deren Wiesen der Kanal gebaut wird. Schwierig erschien auch die Beschaffung der nötigen Gelder. Aus eigenen Mitteln sollen die Genossen in den Jahren 1930/31 und 32 pro Hektar 10 Vit aufbringen. Diese Mittel sind dazu bestimmt, kleinere Ausgaben zu bestreiten und auch zu dem Zwecke gedacht, die Genossen an die Einrichtung der Genossenschaftsbeiträge zu gewöhnen.

Die Vorarbeiten zur Verwirklichung des Jägerregulierungsprojektes reichen in das Jahr 1929 zurück. Am 11. Juni 1929 wurde in einer Versammlung der Interessenten der Vorstand der Genossenschaft zur Regulierung der Jäge“ gewählt, und zwar zum Genossenschaftsvorsitzer Amtsvorsteher Andrus-Ruden und zum Stellvertreter Rittergutsbesitzer Habedant-Adl. Schillgallen.

In einer Vorstandssitzung am 22. April 1930 wurde beschlossen, das Bauvorhaben in zwei Jahren auszuführen zu bringen. In den Angeboten wurde eine Planierung des Anshubbodens bis zu 20 Zentimeter Stärke bei ebenem Gelände bzw. eine Ausfüllung vorhandener Geländemulden bis zu einer Entfernung von 100 Metern von der oberen Böschungskante ab gemessen, vorgeschrieben.

In den Ausschreibungsbedingungen kam zum Ausdruck, daß das Unternehmen in zwei Jahren fertiggestellt sein muß, und zwar im ersten Baujahr von der Bauernbrücke in Pfäzken bis zur Ramon, im zweiten Jahre bis Anuschen. Die Genossenschaft behält sich außerdem vor, im ersten Baujahr bei günstiger Witterung die Inangriffnahme des zweiten Bauabschnitts zu verlangen.

Nachdem die Vorarbeiten soweit gediehen waren,

nach Königsberg unternimmt, bereit gefunden, hierzu Gäste mitzunehmen. Die entstehenden Kosten sind gering.

Interessenten müssen sich unter genauer Einhaltung der in der heutigen Anzeige bekanntgegebenen Termine an den Bademeister des S. S. V. M. wenden, der nähere Auskunft erteilen wird.

Schöffengericht Memel

Handel mit geklorenen Flaschen. Zwei junge Burken im Alter von 15 und 16 Jahren brauchten nötig Geld; sie kamen daher auf den Gedanken, einen Handel mit leeren Flaschen anzufangen. Geld zum Kaufen hatten sie nicht, sie stahlen daher die Flaschen. Da sie in einem Händler einen Abnehmer fanden, war das „Geschäft“ bald in Ordnung. Der Händler verkaufte die Flaschen wieder weiter; hierbei kam er aber eines Tages an die „falsche Adresse“, er bot nämlich die Flaschen einem Selterfabrikanten an, die dieser als sein Eigentum erkannte. Die beiden Burken gaben die Diebstähle zu. Einer, der wegen Diebstahls bereits vorbestraft ist, wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, der andere erhielt anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Tagen eine Geldstrafe von 20 Lit. Der Käufer der Flaschen wollte, wie üblich, nicht gewußt haben, daß die Flaschen gekloren waren. Sein Neben half ihm nichts; er wurde wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt.

Streit zwischen Mieter und Vermieter. Ein Bäcker hatte bei einem Besitzer im Kreise Memel Räume gemietet und in diesen Räumen einen Backofen eingebaut. Das Geschäft ging jedoch nicht so, wie er es sich gedacht hatte; er mußte daher dem Wirt die Miete schuldig bleiben. Der Vermieter versuchte nun alles Mögliche, um den Mieter aus

seinen Räumen herauszubekommen. Als alles nichts half, denunzierte er ihn und verlangte sogar seine Ausweisung. Die Ruhe des Mieters war inzwischen auch dahin, und wenn sie sich trafen, kam es immer zu heftigem Streit. Bei einem solchen Streit ließ sich der Mieter dazu hinreißen, Steine von der Erde aufzunehmen und nach seinem Wirt zu werfen, allerdings ohne denselben zu treffen, da dieser gleich in seine Befahrung flüchtete. Die Folge war jedoch eine „dicke“ Strafanzüge. Auf Grund dieser Anzeige hatte sich der Bäcker zu verantworten. Er entschuldigte seine Handlungsweise damit, daß er furchtbar aufgeregt gewesen und durch das skandalöse Verhalten des Vermieters gereizt worden sei. Obgleich der Vermieter nicht getroffen worden ist, mußte eine Bestrafung erfolgen, da auch das bloße Werfen mit Steinen und Urat auf Menschen strafbar ist. Das Gericht ließ jedoch in Anbetracht der Verhältnisse Milde walten und verurteilte den Beschuldigten zu der geringst zulässigen Strafe von 2,50 Lit eventuell zu einem Tage Haft.

Jugendlicher Taugenichts. Ein 16-jähriger Böhrling hatte wiederholt einer in demselben Hause wohnenden Rentnerin kleinere Geldbeträge entwendet. Im Herbst vergangenen Jahres stahl er einmal schon einen größeren Betrag, nämlich 50 Lit. Er hatte ferner beobachtet, daß die Rentnerin auch ein Sparfassenbuch besaß. Im März d. J. verschaffte er sich mit einem Nachschlüssel Eingang zu der verschlossenen Wohnung und entwendete das Sparfassenbuch und mit Unger Ueberlegung auch den Paß der Rentnerin. Unter Verlegung des Sparfassenbuches und des Passes gelang es dem Böhrling, fast den ganzen Bestand des Buches, nämlich 500 Lit, abzubeheben. Das Geld hat er in leichtsinniger Weise vertrunken und verbracht zum Teil mit seinem Bruder, der auch das Sparfassenbuch verbrannt hatte, um vor Entdeckung sicher zu sein. Der Junge erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Es wurde ihm Strafsühnung bewilligt, falls er der armen Rentnerin monatlich 60 Lit bis zur Tilgung des entwendeten Betrages zurückzahlte. Der Bruder erhielt wegen Begünstigung anstelle von 3 Wochen Gefängnis 210 Vit Geldstrafe.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Juli 1931

Aufgebote: Bauzeichner Charles Guhan Eduard Hehrle mit Kontoristin Meta Margarete Derta Hoffmann, beide von hier, Lehrer Michael Peteret von Schäfer, Kreis Memel, mit Anne Purwins, ohne Beruf, von hier.

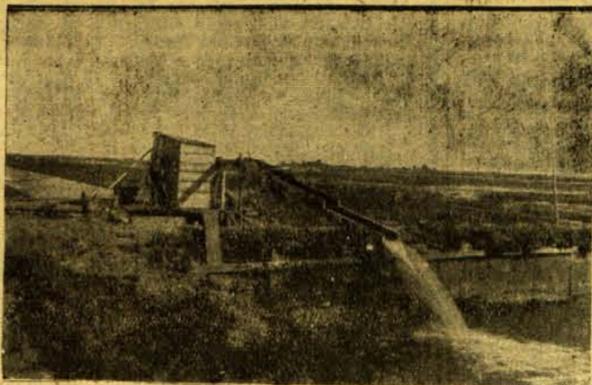
Gestorbene: Jonas Urmanas, 10 Jahre alt, Rentenempfängerin Marie Ushman, geb. Klaws, 87 Jahre alt, Arbeiter Wladas Kraufekis, 34 Jahre alt, von hier.

Dendekruer 9. Juli

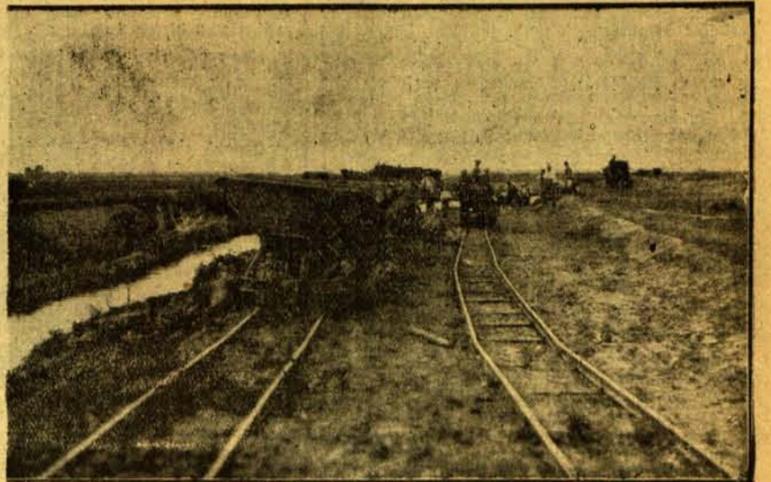
*** Versammlung des Gastwirtsvereins.** Am Mittwoch nachmittag fand bei Kaufmann Juchta eine Versammlung des Vereins der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Dendekruer statt, die nur schwach besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Kaufmann G a n e r, die Versammlung eröffnet und einige Schreiben, die auf die Bierpreise Bezug nahmen, verlesen hatte, wurde ein Vorschlag gefaßt, in dem die Brauerei, Vikör- und Mineralwasserfabriken gebeten werden, Getränke nur an Bierverleger zu liefern und nicht an Private. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung wurde mitgeteilt, daß das Konzert des Vereins, welches am 12. Juli im Schweijsaal stattfinden sollte, erst am 10. Juli gegeben werden wird. Sodann wurde das Gesuch eines Mitgliedbesuches verlesen, in dem gefordert wird, die Polizeistunde für Gastwirte auf dem Lande zu verlängern, da während der Sommermonate die Landleute oft spät abends von der Heuernte zurückkehren und in den Gastwirtschaften Aufenthalt nehmen wollen. Dieses Gesuch, das an die Handwerkskammer gerichtet ist, wurde vom Verein befürwortet. Gleichzeitig wurde gebeten, die Offenhaltung der Geschäfte über die übliche Zeit hinaus auf dem Lande während der Sommermonate für sämtliche Gastwirtschaften zu gestatten. Ferner wurde beschlossen, die nächste Versammlung des Vereins bei Kaufmann Schink in Ramuntten abzuhalten.

Geschäftliches

Wissen Sie, daß in Badebekleidung in diesem Jahr besonders schöne Formen und Farbzusammenstellungen herausgebracht sind? Sie finden eine besonders große Auswahl in Badeanzügen, Strandanzügen, Bademänteln usw. bei der Firma E. B. Cohn & Eisenstadt; die Preise sind dort überaus günstig. [6561]



O c e n: Pumpstation — K e a r t s: Arbeiten im Schacht.



Goldjagd in Neuguinea

Ein langer, schmaler Streifen von schimmerndem, weißem Sand mit schwankenden Palmen, im Hintergrunde hohe, kahlgedeckte Hügel, auf dem Sande verstreute, rothgebaute Blockhäuser mit dem dicken Kunitgras gedeckt, die und da auch besser gebaute Häuser in der Mitte das zweistöckige, strohgedeckte Hotel, das war Salamaua, der Ausgangspunkt zu den Gold-Gruben, wie ich es im Sommer 1926 sah, als Erzfürer der ganzen Welt nach Neuguinea strömten, um sich an der größten Goldjagd der letzten Jahre zu beteiligen.

Das Salamaua-Hotel hat roten Bretterboden, eine schmutzige hölzerne Treppe, die mit Vorkleiden überzogen ist, dahinter steht eine imposante Flaschenreihe von Whisky, Gin, Bier und Sekt. An der Bar trinkt ein halbes Dutzend Männer, ihre Barstühle und -hosen sind ganz besetzt, im Gürtel stecken riesige Revolver. Diese Leute scheinen hier unbegrenzten Kredit zu haben, aber das ist auch kein Wunder, denn vor einigen Minuten erst hat jeder von ihnen beim Hoteldirektor Gold im Werte von zehn- bis zwanzigtausend Mark hinterlegt.

Wir blühen zur Decke hinauf und sehen, was es wohl nur einmal auf der Welt gibt: das sie ganz aus Sekspfröpfen zusammengesetzt ist. Der Sekt wurde in wenigen Wochen von den reichen Goldgräbern aus Creel getrunken.

Goldfelder werden selten in zugänglichen Gegenden entdeckt; aber William George Royal, Richard Clifton und Frank Chisholm konnten wohl kaum auf einen abgelegeneren Ort als Edie Creel hoffen, wenn sie auch die ganze Welt abgejagt hätten. Er liegt am Bulolo-Fluss im Nordwestdistrikt des Mandatgebietes von Neuguinea und ist bis zur Zeit der Goldjagd wohl von nicht mehr als einem halben Dutzend Weiße besucht gewesen. Um den Fluss zu erreichen, muß man bis zur Salamaua-Bay einen Motorschoner nehmen und von dort dann mit Hilfe von Eingeborenen, die vierzig bis fünfzig Pfund Proviant auf dem Kopfe tragen können, über das bergige Land 110 Kilometer weiter wandern. Die Entfernung erscheint recht kurz, und doch muß man acht bis neun Tage rechnen, so schrecklich sind die Wegeverhältnisse.

William Royal entdeckte das Feld im Jahre 1925, als er nach dem Zusammenbruch seines Schiffsbaugeschäftes in Rabaul sich aufmachte, ein neues Vermögen zu erwerben. Selten hat ein Banrott solch gute Folgen gehabt; die Entdeckung von Creel brachte Royal und seinen Gefährten beinahe fünf Millionen Dollar ein.

Die drei Männer hielten Unglaubliches während der Monate des Zuges aus. Krank, halb verhungert, immer mit der Furcht vor umherstreifenden Eingeborenen, kämpften sie sich weiter durch; wohl mehr als einmal verloren sie die Hoffnung und wollten in die Zivilisation zurückkehren. Nur die verbissene Zähigkeit Royals hielt die Gesellschaft zusammen, er wollte eher seine Gebelne im Dschungel lassen als unverrichteter Sache heimkehren.

Endlich, als die Goldsucher schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, kamen sie nach Edie Creel, und ein Blick genügte, um sie zu überzeugen, daß sie das Dorado gefunden hatten. Man stellte sich nur das Gefühl dieser drei hageren, abgezeichneten Männer vor, als sie unter der sengenden Sonne standen und auf das Vermögen zu ihren Füßen herunter schauten. Was für Träume müssen ihnen da erschienen sein! Palastartige Häuser, Nacht, Autos — alles, was das Leben bieten konnte, sollte nun ihnen gehören.

Kaum hatten die drei Abenteurer ihren Fund in Rabaul gemeldet, als der Aufbruch begann. Auf der ganzen Insel ließen die Menschen ihre guten Stellungen im Stich, um nach Edie Creel zu gehen, und in einigen Monaten entstand da, wo früher ein verlassener Streifen Sand war, die kleine Stadtgemeinde Salamaua. Später, als die Nachricht über den Fund in der ganzen Welt bekannt wurde, kamen Goldgräber aus allen Ländern und schlossen sich den Schürfern in Creel an.

Als ich in Sidney den Dampfer Montoro betrat, sah ich gleich, daß mir eine unangenehme Reise bevorstand. Das Schiff wimmelte von Goldgräbern. Die Kabinen waren schon Wochen vor der Abreise besetzt. Notlager wurden im Saal und im Musikzimmer aufgeschlagen. Einige alte Goldgräber breiteten ihre Matratzen sogar unter dem Sonnenfegel auf dem Deck aus. In Brisbane kamen noch zwanzig Frachtkisten dazu. Wo sie untergebracht wurden, ist mir bis heute ein Rätsel geblieben.

Nach und nach nahm der Ansturm solche Ausdehnungen an, daß die Regierung einarteten mußte, um eine weitere Ueberfüllung in Edie Creel zu verhindern. Auch gab es viel Unruhe und Streit. Der Grund dafür war, daß Royal und seine Freunde auf den Creel hohe Päch-

ten aufgelegt hatten, wozu sie auch gesetzlich berechtigt waren. Die Goldgräber verlangten aber, daß diese Pacht aufgehoben werden sollte, damit jeder etwas von dem Reichtum hätte. Um mir auf den Feldern Ordnung zu schaffen, schickte die Regierung McLean hin, einen tüchtigen Beamten, der schon bei früheren Goldjagden Erfahrungen gesammelt hatte. Dieser nahm sich den Feldwachtmeister Jim Walter zu Hilfe, und nach kurzer Zeit schon war die Ordnung wieder hergestellt.

Ich kann mich gut an einen Vorfall erinnern, bei dem Walter seine Furchtlosigkeit bewies. Vom Gouverneur war eine neue Verordnung erteilt worden, daß auf den Feldern niemand eine Waffe tragen sollte. Man beschürzte Streit zwischen den verschiedenen Parteien. Obgleich dieses Gesetz den Goldgräbern wenig gefiel, fügten sie doch alle bis auf einen Mann aus Texas. Dieser veränderte allen, daß der Gouverneur samt seinen Beamten zum Teufel gehen sollte und daß die Männer, die ihre Waffen abliefern, Freilassung wären. Als das Jim Walter zu Ohren kam, begab er sich sofort unbewaffnet nach der Hütte des Pächers und rief ihn heraus. Er erspäht mit zwei großen Revolvern bewaffnet und bedrohte den Offizier. Walter aber predigte

Abnormitäten verdienen Geld

Hannah, das Riesenweib, und das lebende Skelett — Der kahlköpfige Affenmensch Künstliche Mißgeburten

Auf jedem Jahrmarkt ist mindestens eines dieser Schaustücke vertreten: Aina, die schwarze Frau der Welt — jeder Herr, der sie umwirft, bekommt hundert Mark — demüht sich, aus ihren Schreden erregenden Zeitpolkern heraus dem Publikum zuzulächeln, und streckt eines ihrer graziosen Beinchen, Wadenumfang 80 Zentimeter, zur Besichtigung vor. Oder Marietta, die balanciert einzig richtige Dame ohne Unterleib, die balanciert ihren armen gliederlosen Körper auf ihrem Schangestuhl und hat ein lebloses Vaheln um die Mundwinkel eingegraben.

Was sollen die armen Wesen auch anders tun, als aus ihrem Unglück und aus der uralten Sensationslust der Menge noch einen Gewinn zu ziehen? Solange es Menschen gibt, werden sich immer Leute finden, die für ein solches Spektakel ihr Geld gern ausgeben.

Solche Schaustellungen kennt man ja auch nicht erst seit gestern.

Im Altertum hat diese Befriedigung menschlicher Sensationslust schon dazu geführt, daß Abnormitäten künstlich hervorgerufen wurden. Das trassete Beispiel in dieser Beziehung war der Jahrhundertlang in China geübte Brauch, kleine Kinder in engen Gefäßen anzuzüchten, aus denen nur der Kopf heraus sah. So verkümmerte der Körper, während der Schädel normalen Umfang annahm. Mit acht Jahren war die fürchterliche „Mißgeburt“ zur Schaustellung reif.

ble Sand aus und hatte mit zwei glücklichen Griffen dem Sprachlosen die Waffen entwunden.

Immer öfter kam es auch vor, daß plündernde Kanaken unbewaffnete einheimische Träger überfielen, die Nahrung aus Salamaua nach den Goldfeldern brachten. Doch auch diese Mißstände konnten McLean und Walter beseitigen. Sie stellten eine Strafexpedition aus Goldgräbern auf und rechneten mit den Spitzhüben so gründlich ab, daß von da an kein einziger Träger mehr von einem räuberischen Kanaken überfallen wurde.

Durch den Goldfund in Edie Creel sind viele Leute in kürzester Zeit reich geworden. Ich denke an Frank Shannon, den ich in Neuguinea traf. Er war ein kleiner Regierungsbeamter und sparte schon seit fünf Jahren für eine Urlaubsbreise. Als er von dem Goldfund hörte, verließ er sofort seine Stellung und eilte nach den Feldern. Er traf es gut und verdiente eine Menge Geld, allerdings mußte er mit seiner Gesundheit dafür büßen, als ich ihn wieder in Salamaua traf, war er nur noch ein elendes Gerippe. Ein anderes Mal sah ich ihn in einem Nachtkleid wieder. Er war elegant gekleidet und befand sich in einer Gesellschaft von wohlhabend aussehenden Menschen. Man sah es ihm nicht an, daß er vor kurzem noch gehungert und geklitten hatte.

Die meisten Männer, die ihr Glück in den Goldfeldern machten, kauften sich Plantagen, die zu jener Zeit auf allen Inseln zu haben waren. Sie gehören jetzt zu den reichsten Bürgern Sidneys,



Nur Polarfahrt des „Graf Zeppelin“

werden Zeppelin-Luftpostmarken in den Werten von 1, 2 und 4 Mark mit dem Aufsatz „Polarfahrt 1931“ herausgegeben.

sind Mitglieder der feinsten Klubs und werden in der besten Gesellschaft empfangen.

Heute sind Salamaua-Bay und Edie Creel ganz modern geworden. Es besteht ein regelmäßiger Flugverkehr nach den Goldfeldern. Die Arbeiten werden dort von erfahrenen Ingenieuren geleitet. Der Erfolg ist groß, niemals hat der Dampfer Montoro so viel Gold mit sich von Salamaua nach Sidney gebracht.

gingen hier mit dem „guten“ Beispiel voran und begannen sich um die Mißgeburten zu reihen. Die ersten Stammeischen Zwillinge, die allen Nachfolgern den Namen gaben, verdienten vor rund achtzig Jahren nicht weniger als sehtausend Mark in der Woche.

In den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts schwärmte man besonders für die schwarzen Damen.

Da waren zwei, Käte und Hannah, die einander eifrige Konkurrenz machten. Die beiden Unternehmer versuchten den üblichen Fleiß im Dickerwerden noch dadurch anzuspornen, daß sie die Damen nach Gewicht entlohten. Jede erhielt je Pfund Lebendgewicht und je Woche vier Mark, was bei ihren durchschnittlichen fünf Zentnern ein ganz gutes Gehalt anmachte. Schließlich gewann Käte das Rennen, doch Hannah holte den Vorsprung reichlich wieder ein, als sie das „lebende Skelett“ betratete, eine 66 Pfund leichte menschliche Bannlatte.

Zwerge sind immer noch gesucht. Die meisten gehen nach Amerika, weil ihnen dort die besten Löhne gezahlt werden. So erhielt „Däumling“, der mit seiner fast ebenso kleinen Frau zusammen antrat, rund viertausend Mark in der Woche, und einem einzelnen Rüstputzer, Admiral Dot, wurden dreitausend Mark im gleichen Zeitraum bezahlt. Die Riesen bringen es nicht soweit. Der am besten bezahlte Gigant, der Chinese Chang, erhielt „nur“ zweitausend Mark in der Woche.

„Damen mit Vollbärten“ müssen sich gewöhnlich mit verhältnismäßig bescheidenen Eöhnen zufriedengeben.

Mit dieser Art von Abnormitäten in Mode kam, wurde als Höchstgehalt 400 Mark wöchentlich gezahlt. Affen-, Löwen-, Hundemenschchen und ähnliche außergewöhnlich stark behaarte Wesen brachten es weiter. So beschäftigt sich augenblicklich ein französisches Gericht mit einem Prozeß um die Erbschaft des Mannes mit dem Kuhkopf, der seiner anormalen Schädelform ein großes Einkommen verdankte. Seine Erbschaft beträgt, obwohl der kahlköpfige Art lebte, noch zwei Millionen Franken.

Ein ebenfalls aufsehndes Vermögen konnte der Affenmensch Tom Blak verdienen,

freilich nicht durch eine Schaustellung gewöhnlicher Art. Vor ungefähr vierzig Jahren konnte ein Amerikaner, der Haarpomade herstellte, keine Geschäfte machen. Das war mit einem Schläge anders, als in den Zeitungen das Bild eines fürchterlich behaarten Menschen anlachte mit der viellagenden Erklärung: „Tom Blak war kahl. Da benutzte er die und die Pomade, vergaß die Hände zu waschen, behaarte wohl im Schlaf mit ihnen den Körper und entdeckte am nächsten Morgen, daß er einen dichten Pelz hatte. Der Unglückliche hat gegen den Hersteller der Pomade Schadenersatzklage eingereicht.“ Natürlich wollte eine Reihe von kahlköpfigen dieses Wundermittel versuchen, und die Geschäfte gingen großartig. Bis die Verbraucher merkten, daß die Pomade gar nichts nützte und daß Tom Blak ein Mensch mit anormaler Behaarung war, der mit dem Hersteller diesen Trick verabredete. Aber da hatte der Fabrikant genug verdient. Tom Blak erhielt für seinen Einfall hunderttausend Dollars ausgezahlt und brauchte sich nicht auf Jahrmärkten zu zeigen.



Die Vantreuther Festspiele beagnaten wieder

Die diesjährigen Festspiele in Vantreuth führen unter dem Vorsteher der Bühne Sigfried Wagner, Direktor Wagner, die hier mit ihren Mitarbeitern die letzten Einzelheiten für die Aufführungen bespricht. Von links sitzend: Generalmusikdirektor Kurtwängler Frau Winfried Wagner — der große italienische Dirigent Toccanini — lebend (von links): Oberregisseur Dr. Spring Generalintendant Tietjen — Professor Mittel.

Sechs Briefe einer schönen Frau an einen unbedeutenden jungen Mann

Von Mary Lucy

I.
Sehr geehrter Herr Doktor,
nach der kleinen Szene, die gestern nachmittags zwischen uns vorgefallen ist, fühle ich das Bedürfnis, Ihnen ein paar Worte zu schreiben. Natürlich hätte ich Sie auch anrufen können, anstatt zu schreiben, aber das hätten Sie wahrscheinlich — Männer sind ja so eitel! — falsch ausgelegt. Sie hätten als Beste des Entgegenkommens gedeutet, was als Beste der Abwehr gedacht gemeint wäre. Und außerdem haben Sie ja kein Telefon.

Also: damit jeder Schatten eines Mißverständnisses zwischen uns schwindet, recapitulieren wir noch die kleine Szene von gestern. Ich hatte Sie zum Tee eingeladen und zwar allein. Man plant mit seinen Freunden, zu denen ich Sie bis gestern rechnete, besser unter vier Augen. Ich reide Ihnen vollkommen unbefangene eine Tasse meines herrlichen Tees, auf den ich so stolz bin. Sie stellen den herrlichen Tee respektlos zur Seite, ohne ihn auch nur mit den Lippen zu berühren und berühren halt dessen respektlos — meinen Mund. Das ist natürlich sehr sehr ausgedrückt, eigentlich haben Sie mich geküßt wie ein Wahnsinniger. Nachher erst ist mir eingefallen, daß ich Ihnen die Ohrspeise, die Sie verdient hätten, nicht gegeben habe. Wahrscheinlich war ich zu verblüfft dazu.

Nur um die Situation völlig zu klären: ich habe vielleicht die gesellschaftliche Form, die Sie verließen, allzusehr gewahrt. Darum sage ich Ihnen nachträglich mit aller Energie: ich weiß nicht, mit welcher Sorte Frauen Sie gewöhnlich verkehren. Ich jedenfalls bin nicht so. Ich weiß ganz gut, daß

ich mich freue, wenn ein Mann etwas für mich fühlt. Aber weil ich ihm gefalle, darf er mich doch nicht überfallen. Er darf nicht vergessen, daß ich eine anständige Frau bin! Mit mir ist — ihr Männer gebrauchst diesen Ausdruck gern — „nichts zu machen!“ Ich sage Ihnen das für den unwahrscheinlichen Fall, daß wir beide uns noch einmal irgendwo allein miteinander befinden sollten.

Mit besten Empfehlungen Hedi Eichhof.

II.
Sehr geehrter Herr Doktor,
ich weiß nicht, ob Sie den Brief bekommen haben, den ich Ihnen vor acht Tagen schrieb. Die Adresse auf Ihrer Visitenkarte ist doch wohl richtig? Ich schreibe heute jedenfalls ein zweites Mal und schide Ihnen den Brief durch einen Boten, damit er ganz sicher in Ihre Hände gelangt. Es fiele mir schwer, alles zu wiederholen, was ich Ihnen bereits ausführlich geschrieben habe. Mein Hauptzweck war, die Situation zu klären und Ihnen begreiflich zu machen: ich bin keine Frau, die man überfällt und küßt, sobald man einmal zufällig mit ihr allein ist. Das wollte ich Ihnen mit aller Entschiedenheit sagen, aber ich wollte Sie weder kränken noch demütigen. Meine Erbitterung hat sich gegen Ihr Benehmen, nicht gegen Ihre Person gerichtet. Mein Gott, Sie haben eben einen Augenblick lang vergessen, bei wem Sie sind, und Sie haben sich nachher auch ganz nett entschuldigt! Ich kann mir vorstellen, daß Sie noch meinem ersten Brief den Eindruck hatten, ich hätte Ihnen mein Haus verboten. Das ist durchaus nicht der Fall. Rufen Sie mich ruhig gelegentlich einmal an.

Mit besten Grüßen Ihre Hedi Eichhof.

III.
Lieber Herr Doktor,
ich finde es eigentlich besonders nett von Ihnen, daß Sie die Discretion so weit treiben, mir auf

meine Briefe nicht zu antworten. Ihr Schweigen zeigt mir, daß Sie sich der Ungehörigkeit Ihres Betragens bewußt geworden sind und daß Sie jetzt Hemmungen haben, mir vor die Augen zu treten. Hemmungen wegzuräumen ist ja eine Mission für uns Frauen, besonders so zarte feilsche wie die, unter denen Sie anscheinend leiden. Ich will Ihnen gern den für Sie vielleicht peinlichen telephonischen Anruf ersparen. Wollen Sie mich morgen um fünf Uhr im Lezooom des Hotel Bristol treffen? Dort ist die Posa sehr gut und Musik macht doch alles leichter, nicht wahr?

Mit herzlichen Grüßen Ihre Hedi E.

IV.

Lieber Doktor,
was ist denn los mit Ihnen? Warum waren Sie nicht im Lezooom? Sind Sie beleidigt? Das ist doch geradezu kindisch. Wir sind immer gute Freunde gewesen, wir sind es noch, glauben Sie mir! Das kleine Intermezzo an dem gewissen Nachmittage liegt schon weit hinter uns. Ich habe es vergessen, vergessen, Sie es auch. Armer Junge, Sie haben Ihre momentane Aufwallung teuer bezahlt.
Vielleicht hatten Sie recht, nicht ins Bristol zu kommen, es ist so lärmend und die Musik wirkt lödend, man hört sein eigenes Wort nicht. Kommen Sie morgen zwischen sechs und halb sieben ins Café Mozart. Dort ist es sehr still und leer. Wir plaudern wie früher, ja! Und von dem dummen Kuh soll gar nicht die Rede sein.

Hedi Eichhof.

V.
Sehr geehrter Herr Doktor,
Sie sind wieder nicht gekommen. Mir fehlen die Worte, um Ihr Benehmen gebührend zu qua-

ifizieren. Es ist unerhört, einer Frau auf ihre Briefe nicht zu antworten und nicht zu kommen, wenn sie einem ein Rendez-vous gibt. Da ich Sie aber nicht als korrekten Gentleman kenne, muß irgend etwas los sein, wovon ich nichts weiß. Ich bin dafür, die Situation zu klären. Das Sie irgend etwas in meinen Briefen verkehrt, vielleicht der Schlußsatz meines letzten Briefes? Ich bitte Sie, rufen Sie mit der Sprache heraus, Ihr Schweigen macht mich nervös. Ich erwarte Ihren Anruf morgen zwischen zehn und elf Uhr vormittags. Da ich morgen ausfällig frei bin, könnten wir für nachmittags etwas verabreden.

Schließlich Ihre alte Freundin Hedi

VI.

Also gut, Richard, Sie geben keine Ruhe? Sie wollen es durchaus hören? Ich werse alle Bedenken über Bord und Ihre's heraus: ja, Ihr Kuh hat mich verrikt gemacht, ich spüre ihn auf meinen Lippen, ich spüre ihn immer, ich höre überhaupt nicht auf, ihn zu spüren. Ich schließe die Augen und träume von Ihnen, ich bin krank vor Sehnsucht.
Du gibst keine Ruhe? Du mußt es durchaus hören? Ich habe Dich lieb — komm, wann Du willst!

*

„Liedling“, sagte die schöne Frau einige Tage später zu dem unbedeutenden jungen Mann, „warum hast du mir eigentlich auf meine Briefe nie geantwortet?“

„Liedling“, sagte der unbedeutende Mann zu der schönen Frau, „wenn ich dir auf deine Briefe geantwortet hätte, läße ich dann nicht so nahe bei dir?“

Schwedens fröhlicher Sommer

I.
Gewiß, auch für den schwedischen Winter gilt die blaue Flagge mit dem gelben Kreuz

gleichsam als das Symbol eines strahlenden Himmels über der reinen Schneefläche, und in tausend papierernen Fähnchen hängen diese Farben an den dunklen schwedischen Weihnachtsbäumen. Aber die blaue Flagge ist noch mehr das Abbild aller Wonnen des Sommers in Wind und Wärme, mit seiner raiffigen Freude an Mond und Meer, an reifem Korn und unermesslichem Himmel, an blauen Nächten mit heller Milchstraße, an klarer See und feuriger Morgenröte, an Goldglanz frischgeschnittenen Holzes vor dem Walde, den tiefblau der Splinter eines stillen Sees durchfunkelt... Blau ist das Wappen mit den drei Kronen des Königs im Stockholmer Schloss, über dem die dreispitzige seidene Flagge züngelt, und selbst die Vahnen der Studenten, die Uniformen der Post und des Meeres spielen immer wieder mit dem leichten, heiteren Farbenspiel.

Ob Birken oder Tannen den alten Landstich umgeben, immer weht am Sonntag noch höher als der höchste Gipfel die blaue Flagge von der Stange. Und über den Masten des Hafens, über den Segeln der brennenden Wasserfläche, über den Giebeln aller Städte und Dörfer von Norrland bis Schonen, von Gotland bis Marstrand weht am Sonntag festlich emporgestrichen wie ein Gruß in den Kosmos das blaue Tuch. Eine unschuldige Freude, ein inoffizielles Lebensgefühl lebt in diesen beiden frischen Farben. Will sich einmal dieses Land, wie andere größere Länder, mit zwei Farben nicht begnügen, so nimmt es noch hinzu das Weiß seines Winters, seiner Schiffe, seiner sommerlichen Segel, das Weiß der Brandungswelle und der Hüften über den besten Klippen an der See. Dann ergänzt sich das Gelbblau der Wälder, die im mittleren Schweden herrschen, mit dem Blauweiß der südlichen gotischen Provinzen.

Was der unerträglich lange Winter verschlossen hält, die unbändige Naturliebe des nördlichen Menschen, seine Lust, den Pelz abzuwerfen und sich mit einem Kopfsprung in das Meer zu stürzen, alles das bricht in dem singenden, schwärmenden Sommer hervor.

Die berühmte Höflichkeit, das gefellige Temperament der Schweden, die attische Anmut ihrer Kunst und ihrer Frauen ist das Geschenk des Sommers, der als Erinnerung das ganze Jahr durchglänzt.

Von der Fähre weg betritt dein Fuß gleich das Land Schonen, dessen Name die Mutter des Wortes Skandinavien ist und das doch mit seinen gelben Feldern, seinen Wasserlöchern, seinen Hünengräbern und mit seiner behäbigen Sprache noch an das alte Medlenburg erinnert. Die leuchtende Seestadt Malmö, das windige, über den Sund hinübergelängende Helsingborg sind die Städte am Saum des Landes; die berühmten Badeorte, das alte Falsterbo, das mit dem Bäckstad und Stad weitest, der eleganteste und sportfreudigste zu sein, machen diesen Küstenraum noch reizvoller. Und doch ist das nur der Vorhof des größeren Schwedens, das dicht und unermesslich bewaldeten Wälder sind sein Reich, gefürdt von prasselnden Strömen, von klaren schmalen Seen. Jergendwo stehen an strahlenden Wasserfällen die Balkenhäuser eines blonden Bauernvolkes, dessen rotgekleidete Frauen der große Anders Born zu malen nicht müde wurde. Noch tragen dort die Männer die langen blauen Röcke, die gelben Ziegenlederhosen. Dort oben in Dalarna feiert man am längsten das hohe germanische Fest des Mittsommers um den mit Kränzen geschmückten Maibaum. Und über den Tälern von Wästerland mit ihren Herrensitzen und Hüften liegen die Sommernächte, deren glühendes Dämmern und Verweilen das Herz schwer macht von Glück im Anblick einer Sonne, die nicht untergeht. Hier erst beginnt der Norden, dessen ganzer Reichtum, dessen Schönheit das Holz, das Erz und das Wasser ist. Die nördlichste elektrische Eisenbahn der Welt entläßt den Reisenden zur Wanderung. Alpen stehen da, fast wie eine Mondlandschaft, doch auch phantastisch farbig. Aus dem Fenster des Hotels in Åre schaut du den Feuerball über den Schneehäuptern des Gebirges, das edelsteinerne Grün des Sees spiegelt den goldenen Nachthimmel. Du fährst zur Nacht hinüber und begegnest den silbergrauen Reintierherden, trittst in das Zeit der buntpelzigen, mongolisch fremden Lappen, du schreitest auf dem Teppich einer winzigen, zauberhaften Blumenwelt. Leidenschaftliche, liebende Ehrfurcht vor der Freiheit dieses unberührten und zerrissenen Landes hinter dem unendlichen Saum einer Küste, die von den behäbigen Obhängen des alten Lund bis zu den Gletschern der Polargrenze hinaufreicht.

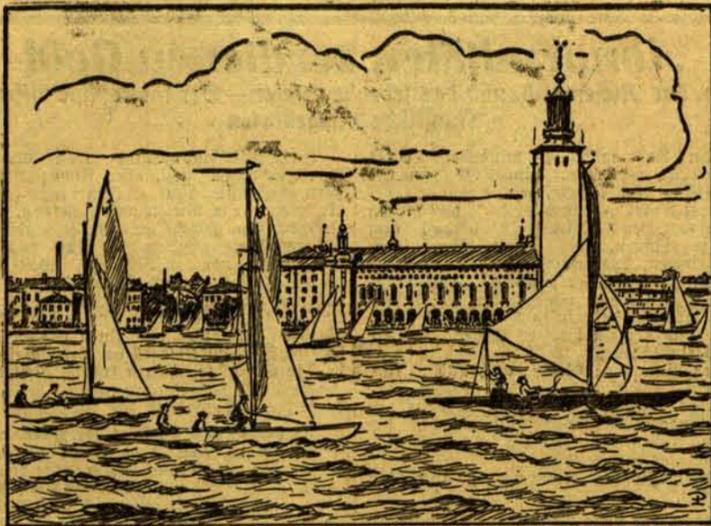
Stockholm, die Hauptstadt,

liegt auf zwei zueinander gerichteten, von Inseln umschwärmten Landklappen, zwischen denen der Mälär seinen Wasserüberfluß mit einer einzigen funkelnden Stromschnelle in den Vorhof der Salz-

see gießt. Auf der größten Insel in der Mitte liegt das breite klassische Schloss, über engen mittelalterlichen Gassen. Doch diese Stadt „Zwischen den Brücken“ ist so fern von dem modernen Schweden, wie die Gotik der Kirchenruinen von Wisby von der jetzigen mädchenhaften Heiterkeit der mit Rosen geschmückten Inselstadt auf Gotland. An allen Rändern von Stockholm liegen die weißen kleinen Schiffe, ihre Routen strahlen aus in das stille Reich der Schären, auf die hohe See, nach Finnland hinüber und zu den großen Häfen der Welt, doch ebenso landeinwärts zu den von Wäldern umrahmten Wasserflächen.

Stockholm ist ein Duzend locker zusammenhängender Stadtteile. Scharfgeschnittene Hausprofile auf granitnen Sockeln, eine glänzende Geschäftstadt, deren Plätze geschmückt mit Denkmälern und stolzen Fronten. Auf waldigen Inseln liegen die Villenorte bunt und ferienhaft, die Fabriklandschaften an blauen Wasserwegen und hohen Brücken. Vor den Villen von Saltsjöbaden schaukeln ungeduldig die Segelboote wie eine Koppel Windspiele an der Leine. Die ganze große Stadt ist aufgeteilt zwischen Buchten, die tief eingreifen in die Häusermaße. Strandvagen ist

mauern. Straßen, die den Namen alter Hansestädte tragen, steigen terrassenförmig empor. Durch die Chordogen zerfallener Kirchen blüht der Himmel. Oben am Rand der Ebene, wo Gärten und Landstraßen, Bauernhöfe und kleine Industriegebäude einander begegnen, gräbt man aus dem Erdloch zu Füßen eines verwitterten Steinkreuzes rostige Kettenringe, Helme, zerhackte Stelette, die Ueberbleibsel einer fast vergessenen Schlacht. Weltjeh sichtbar steigt der Kreidefelsen der sagenhaften Insel aus dem Meer. Doch herrlicher ist am Sommertag jene Landspitze von Gotland, auf der noch die drei steinernen Pfeiler des alten Galgensteges stehen. Hier umfaßt der Blick die Meeresweite, den Tummelplatz der unbändigen Nordmänner, deren Fahrten sie bis in das Schwarze Meer ausdehnten, und die dann im Schutz der unversehrten, zwanzig Meter hohen Stadtmauer und ihrer siebenunddreißig Türme den frohenden Reichtum aus Handel und Seeraub entfalteten. Noch immer wogen die Wiesen gegen diese Stadtmauer mit ihrem dreifachen Graben. Erhalten ist von den elf Kirchen da drinnen nur noch der Dom. Münzen und christliches Schnitzwerk, arabische Goldmünzen, goldene Spangen, alte seltsame Geräte



SEGELREGATTA AUF DEM RIDDARFJÄRDEN VOR DEM STADTHAUS STOCKHOLM (Schweden)

ihre Hand, dieser luftigste Boulevard mit der Häuserreihe auf der einen Seite, auf der andern die grauen Boote der Flottenstation und der Matrosen der Holzregler, die Brennholz abladen. Doch an der glänzendsten Stelle des Mälärs, hinter einem Parterre von Rosenwärdern, erhebt sich das neue Stadthaus, derber Turm aus rotem Backstein, säulengetragener Palazzo mit der Front zum Wasser, mit strahlenden Säulen, der Marmorboden des größten wie ein gefrorenes Meer, dessen Algen und Moose von unten emporkommen. Das höchste bürgerliche Bauwerk Schwedens. Und unter dem hohen, von Bierat funkelnden Pavillon des Turmes, von Möwenflügeln umflattert, liegt unten die Stadt wie eine Karte, umfaßt von den Armen der See. Drüber die farbige Küste des Stadtteils Söder auf braunen Klippen, dem Meer zu der Höhenriden mit dem Turm von Skansen, zu dessen Füßen alle Landschaften Schwedens in ihren versteinerten Bauernhöfen sich wiederholen. Weit verteilt über den Dächern stehen die Türme, die Häubchen, die Goldspitze der Kirchen, Wolken ballen sich alabastern zum Himmel. Unermüdlich reihen da unten die Fähren, die Boote ihre Spur. Das Meisten der Jäger, der Autos über die Brücken ist unermüdlich. Ganz weit draußen an der Fahrtrinne, in der die fegehenden Dampfer noch lange an den Bäumen und Villen des Tiegartens vorbeifahren — der Meeresarm wird breiter, die Dampferchen verschwinden schon in den Waldkanälen des inneren Schärenhofes — schwebt Musik aus dem gläsernen Tanzpavillon von Federholmen den Abschiedsgruß. Der Dampfer fährt aus dem Schein des Abends, den die helle Wasserfläche gewaltig spiegelt, durch die sommergrüne Welt der ähneren Schären und begegnet endlich, da nun der Mond kommt, dem wogenden Schwall der Dünung von den letzten, fahlen, weit umhergestreuten Felsenklippen.

II.

Am Morgen: der Rai von Wisby

Rüchterne Warenpeicher; dahinter öffnen sich die schmalen Straßen einer freundlichen Stadt. Doch uralte Gebäude heben greifenhaft vereint zwischen niederen, von Efeu überhängten Garten-

füllen das Museum, diese letzte Schatzkammer aus den großen Zeiten. Im kiesbedrehten Garten des einst südlichen, aus Fachwerk gebauten Burmeisterhauses erhebt sich munter das Bildchen der Touristen. Das Schiff trägt sie abends leise von dannen. Da verlinkt die Stadt im erlassenden Licht. Und drüber an der Küste jenseits der Nacht liegt Ålmar, die kleine Seestadt, die einst im Schutz des ins Wasser vorgeschobenen, viertürmigen Schlosses aufblühte. Gotland lag immer weit draußen, fremd und einsam, hell und schweigend.

Nochmals Stockholm. Doch jetzt ist der Kiel landeinwärts

gerichtet. So leicht die Fahrt in bequemen, von Sauberkeit glänzenden Jagen Schwedens von statten geht, noch sanfter schwebt doch dieses langsam gleitende, weiße Schiffshaus mit seinen spielenden Säulen und wohnlichen Kabinen, mit den heiteren Menschen auf der abwechslungsreichen Landreise im Göta-Kanal zum Kattegatt hinüber. Weiharäne Birkenwälder, rote Bauernhöfen, weiße spitzenartige Bauernkirchen, das alte Schloss Vadstena, die sagenhafte Insel Bingsjö in der baltischen Wasserfläche des Bättersees. Nun Jönköping, die Zündhölzerstadt mit dem durchdringenden Glockenturmgeräusch auf der Höhe, mit den alten Mörtern, die Salu schleichen, und den Eisenhämern in den Tälern Smaaland, die an die Kotten der Solinger Gegend erinnern. Später auf dieser Landreise die Kraftwerke, die Fabriken an den Schleusen, die funktreiche kufentartige Umgebung des Trollhättan; die Fahrt den sanften Götaflus hinab bis zu dem von verwitterten Kalkstein bewachten Gotenborg. Das ist der Weg aber durch Schweden, von dem glatten Mälär bis zu dem Meeresarm der Nordsee, in dessen Hintergrund die von Gustav Adolf gegründete, fast vollständig von Grachten durchzogene Seestadt liegt. In doppelter Reihe säumt sie die Meer mit den Berken und Kiegeplätzen der Dampfer. Auch hier eine Hafenstadt, deren Reichtum sich ausdrückt in Alleen und Gärten, in Kunstsammlungen und Museen und in dem modernen Charakter seiner hellen weitverbreiteten Vororte. Eine Seestadt mit dem berühmten Markt am Hafen, dem die Fischerflotten der Nordsee täglich den silbernen Reichtum

des Meeres bringen. Und auch hier hinter dem mennigroten und grauen Seedampfern mit ihrem hellgelb gemalten Schornsteinen und dem unentwirrbaren Tafelwerk finden sich die kleinen weißen Dampfer an der Landungsstelle. Sie fahren zu den Ausflugsorten der Westküste den Strom hinab, dann seitwärts in die glänzenden Fjorde von Bohuslän, in die Heimat der Wikinger. An labyrinthisch verchlungenen Wasserstraßen liegen enge Buchten, umfümt von roten und gelben Häusern. Felsenklippen heben ihre Köpfe wie Seehunde aus der Flut. Nach einer Fahrt, deren Weg zuweilen als eine Schlucht in den Granit dieser merkwürdigen, von ewiger Brandung gepelzten Klippe eingeprengt erscheint, öffnet sich auf einmal, mit dem Festungsturm auf der Höhe, die Bucht von Marstrand, dieses schönsten Sommerkurortes mit seinen versteckten Gainen und seinen weit ins Meer gestreckten Klippen, auf denen nichts als ein Farbrich auf dem Boden dem Fußgänger im Glanz und Sturm der Meeresnähe seinen Weg zu den Badeplässen bezeichnet.

Abföhler, fröhlicher Sommer Schwedens. Ernstes und doch strahlendes Land, über das sich die Menschen verlieren. Auch bei den großen Sammelplätzen, den Hotels mit ihren Speisefäßen und Tanzabenden, ist noch immer ganz die Einsamkeit des Badens und des Segelns, die freie Luft, die Ruhe auf dem Woss. Und die blaue gelbe heitere Flagge weht allgegenwärtig. Sie ist das Telefon und das Radio, das selbst die einsamen und schweigenden Tage lebendig macht und den rauschenden, verträumten Gewalten der Natur das Zeichen des menschlichen Daseins entgegensetzt.

Das russische Hollywood

Borkos der Sowjets in der Tonfilmkunst

Die sowjetrussische Filmkunst hatte ihre große Zeit in der Ära des stummen Films. Die Leistungen der russischen Regisseure Eisenstein und Pudowkin fanden Anerkennung in der ganzen Welt. Auch in Deutschland kennt man die klassischen Schöpfungen der russischen Filmkunst, vom „Panzerkreuzer Potemkin“ über „Sturm über Asien“ bis zum „Blauen Express“. Als dann der Tonfilm seinen Eroberungszug um die Welt antrat, gerieten die russischen Filme rasch wieder in Vergessenheit. Man wollte stumme Filme nicht mehr sehen. Die Filmproduktion der Russen wurde mit einem Male gänzlich mehr verlangt.

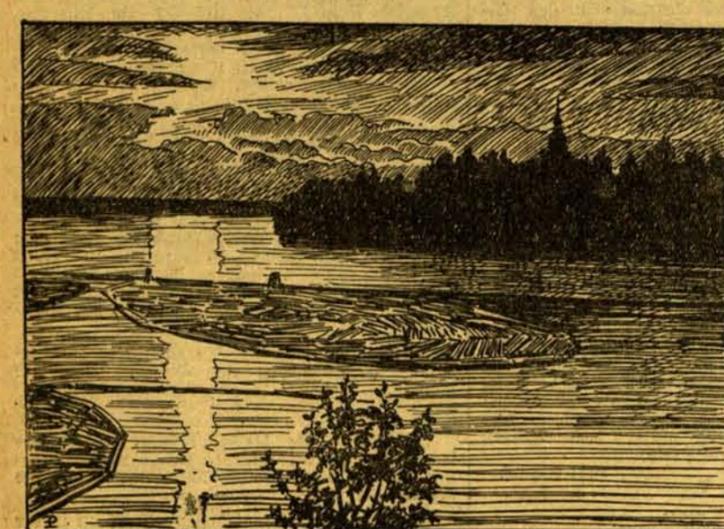
Neuerdings scheint die Sowjetunion ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Tonfilm aufgeben zu wollen. Man will auch in Rußland den Anschluss an die Film-Weltproduktion gewinnen. Der Präsident des fürzlich gegründeten staatlichen Filmtrusts „Soyuzkino“, Chumatski, gab neuerdings bekannt, daß die Gesellschaft noch in diesem Jahre mindestens 50 große Tonfilme neben 160 stummen und 350 Kulturfilmen herstellen werde. Nicht weniger als 1500 Kinoplätze werden in der Sowjetunion in kurzer Zeit mit Tonfilmapparaten ausgerüstet werden. Die Filmproduktion in der Sowjetunion wird auf eine große Filmstadt konzentriert werden. Ein zweites Hollywood ist in der nächsten Nähe von Moskau, bei dem Dorfe Potnikha im Bau. Wie die Internationale Filmstadt berichtet, soll diese Filmstadt der Sowjets mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet werden. Man will hier nicht weniger als 15 Filme auf einmal drehen. Für Massen-szenen, für die die Russen große Begehung besitzen, soll die ganze Filmstadt in ein riesenhaftes Atelier verwandelt werden. 1500 bis 2000 Arbeiter sollen hier dauernde Beschäftigung finden. Sinau treten dann noch die Künstler, die Komparien und die Musikanten. Man berechnet die Arbeitsleistung der Laboratorien mit 1400000 Meter Film pro Jahr. Die Russen stellen also jetzt ihre Filmproduktion auf denkbar breite Grundlagen.

Ueber die Künstler, die in diesem russischen Hollywood tätig sein werden, ist noch wenig zu erfahren. Sicher ist vorläufig nur, daß der bekannte deutsche Regisseur Erwin Piscator bereits verpflichtet ist, die Verfilmung eines Romans von Theodor Plivier in vier sprachlichen Fassungen vorzunehmen. Man kann wohl auch damit rechnen, daß sich die berühmten russischen Regisseure, die schon dem stummen Film ehemals eine neue Bedeutung gegeben haben, sich in absehbarer Zeit wieder nach Rußland zurückbegeben. Bei ihren Gastspielen in Frankreich und Amerika haben sie verhältnismäßig geringe Erfolge aufzuweisen gehabt. Die Sowjetunion rechnet damit, daß sie wieder als mächtiger Konkurrent auf dem Film-Weltmarkt auftreten kann, wenn erst einmal das russische Hollywood aufgebaut und eingerichtet ist.

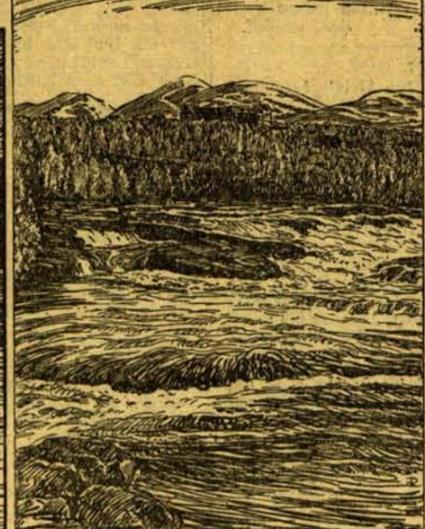
B. M.

Aufruf französischer Jugendverbände für eine Verständigung mit Deutschland

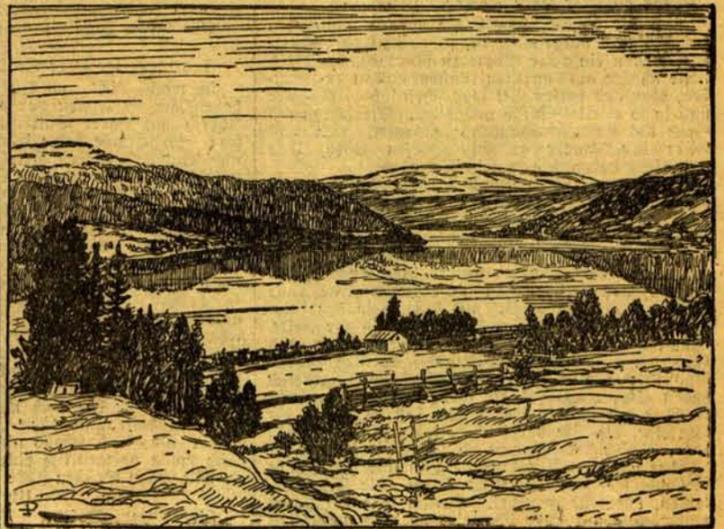
* Paris, 8. Juli. „La Victoire“, das Blatt Heros, gibt den Aufruf mehrerer französischer Jugendverbände wieder, die sich zusammengeschlossen haben, um sich für eine lokale deutsch-französische Verständigung, die zur Abwehr einer Katastrophe und zur Schaffung eines besseren Europa unerlässlich sei, einzusetzen.



SONNENUNTERGANG AM SILJANSEE (Schweden)



Lappland, Turistenstation Abisko (Schweden)



Åre, Nordschweden

Memelgau

Kreis Hendebrugg

h. Hermannshöfen, 9. Juli. [Waldbrand.] Am Sonntag war in dem hiesigen Gutswald ein Feuer entzündet, das infolge der Trockenheit schnell um sich griff.

Standesamtliche Nachrichten

Pastichen (Zuni). Eheschließung: Besitzer August Mainus-Zantischen mit Besizerin Johanne Margarete Gabein-Neusch-Gritas.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 9. Juli. [Verladebericht.] Es wurden gestern verladen: 28 Kälber und 8 Doppelpeller.

sk. Nischas-Edelken, 9. Juli [Feuer durch Blitzschlag.] Gestern in den Morgenstunden entlud sich ein Gewitter über der hiesigen Gegend.

sk. Nischas, 9. Juli. [Tödtlich verlegt.] Dieser Tage kam es zwischen zwei Kutschern aus einem Nachbarort zu einem Streit, der in eine Schlägerei ausartete.

sk. Gilsanden, 9. Juli. [Feuer.] In einem der letzten Tage entstand auf dem Gehöft des Besitzers Stanislaus ein Feuer, das zwei Scheunen, einen Speicher und die Kälerei vollständig vernichtete.

sk. Wittgiren, 9. Juli. [Diebstahl.] Am 1. August v. J. wurden bei dem Gutbesitzer Schapiro aus Wittgiren hintereinander zwei Diebstähle ausgeführt.

Ostpreußen

Beim Paddeln ertrunken

Elst, 8. Juli. Zwei junge Leute, die sich Montag auf dem Memelstrom in einem Fischerpaddelboot befanden und das Boot durch ständiges Schlingeln zum Kentern brachten, führten in den Fluss. Dabei ertrank der 19jährige Klemmerlehrling Erich Ulrich aus Elst.

Großfeuer in Ellerwalde

Acht Gebäude eingeeßert

Marienwerder, 8. Juli. Montag nachmittag brach im Wohnhaus des Besitzers Cuednau ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, sobald die Bewohner nur etwas Hausrat retten konnten.

* Königsberg, 9. Juli. [Storchzählung in Ostpreußen.] Um den Stand an Störchen und Storchweibern in Ostpreußen zu ermitteln, läßt der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen in Zusammenarbeit mit der Provinzialstelle für Naturschutzpflege für Ostpreußen und mit der Vogel-

warte Hoffitten ab 15. Juli durch die Ortspolizeibeamten Erhebungen anstellen, um den Rückgang der Storchzahl zu erforschen und auf seine Gründe Rückschlüsse zu ziehen.

Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel

Im Juni haben im Landkreis Memel die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Die Grundstücke Riffinen Nr. 5, Nr. 16 und Nr. 18 von Besitzer Martin Dawilis und Ehefrau in Riffinen für 18.000 Lit, Übernahme eines Ausgebüdiges im Jahreswert von 2000 Lit, eines Mehrkaufgeldes von 5000 Lit und einer Schuld von 150 Lit.

ko. Wehlau, 9. Juli. [Auf dem Pferdemarkt.] Der, wie berichtet, am Montag begann, wurden hauptsächlich leichte und schwerere Arbeitspferde, für die man 600-800 Mark zahlte, gehandelt.

Ande Weistars, geb. Jagstles, in Schudebarsden gegen Übernahme einer Verpflichtung im Werte von 900 Lit, eines Anteils im Jahreswert von 500 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 200 Lit.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 9. Juli. An der heutigen Börse herrschte außerordentlich starke Zurückhaltung. Das Geschäft hielt sich in sehr engem Rahmen, doch kam Material herab, so daß die Kurse 1-2 Proz. unter den gestrigen Notierungen lagen.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Telegraphische Auszahlungen (7.7.G., 8.7.Br., 7.7.G., 7.7.Br.) and various currencies like Kanadas 100 Litras, Buenos-Aires 1 Peso, etc.

Berliner Ostdevisen am 8. Juli.

Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief. Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief. Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Noten; Zloty große 46,925 Geld, 47,325 Brief.

Die 7prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929

vorlage an der Berliner Börse am 8. Juli mit 94,60 (am Vortage mit 95) notiert.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 8. Juli. Die heutigen Zufuhren betragen 3 inländische Waggon, darunter 1 Roggen, 2 Hafer, und 2 ausländische Waggon Erbsen.

Marktbericht

Table with columns for Gemüse, Obst, etc. including Zwiebeln, Karotten, etc.

Preisnotierungen für Eier

Table with columns for A. Deutsche Eier, B. Auslandsener, C. In- u. ausländ. Kücheneier, etc.

Marie Lorenzheit, geb. Gabe, in Wehlau an Wehlauer Jakob Klimeit in Wehlau für 2400 Lit, Übernahme eines Ausgebüdiges im Jahreswerte von 1000 Lit und einer Hypothek im Werte von 450 Lit.

Vom deutschen Holzmarkt schreibe ich unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Lage ist am Holzmarkt, wenn man von bescheidenen Ansprüchen ausgeht, etwas belebter geworden.

See-Wetterbericht

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 10. Juli. Steife bis stürmische, später abflauende westliche Winde, wechselnd bewölkt, noch Niederschlagschauen ausreichende Sicht.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for Ingekommen (Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an) and Ausgegangen (Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler).

Berliner Butter

Table with columns for Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa, etc.

Alte und neue Architektur in Bremen. Das Esfighaus, eines der schönsten Altbremmer Gebäude. Das Robinson-Paus, ein moderner Zweckbau, in der berühmten Witterungstraße.



Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipps, beide in Memel.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die Zollassistentenwitwe

Karoline Mordass

geb. Bandolle
nach vollendetem 84. Lebensjahre.
Dieses zeigen schmerzzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 8. Juli 1931

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 11. Juli, nachm. präz. 5 Uhr, von der Halle des Städt. Friedhofes aus statt.

Heute morgen 6 1/2 Uhr entschlief plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben unsere unvergessliche, innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die Gutsbesitzerin Emma Vongehr

geb. Broschell
an ihrem 69. Geburtstag.

In tiefster Trauer
Die Hinterbliebenen

Kallehnen, den 6. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10., 8 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Am 7. d. Mts., abends 8 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Katharina Glogau

im 80. Lebensjahre.
Lingen, im Juli 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

August Glogau

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 12., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf
Vor einigen Tagen verstarb plötzlich an Herzschlag der Rühmervater
George Bundels
aus Dravöhnen. Er war Vorgesetzter des Fischereivereins Dravöhnen-Mittel und Mitglied der Fischereifamilie des Memelgebietes und hat als solcher allen Angelegenheiten der Fischerei des Gebietes stets ein reges Interesse und viel Verständnis entgegengebracht. Sein einwandfreies, liebevolles Wesen haben ihm in den Fischereiteilen des Gebietes. 6528
Die Fischereifamilie Suhr, Vorkünder.

Am Montag, dem 6. Juli 1931 entriss uns der Tod unser langjähriges Mitglied, den Kaufmann

Max Wietzke

Prökuls.
Wir verlieren in dem leider zu früh Verstorbenen einen lieben Freund und treuen Förderer unseres Berufs. Bleibendes Andenken ist ihm gewiß.

Der Verein der Kolonialwarenhändler Memel E. V.
W. Betke, Vorsitzender

Nachruf
Freitag, d. 10. er. nachmittags 3 Uhr Alexanderstraße 22
3 Aelberstränke, 2 Spiegl, Silber, Sofa, Tisch, Bettgarnitur, Stühle, elektr. Lampe u. div. Lampen, Kleider und Wirtschaftsgüter.
Johann Bechholdt Auktionat., Rautenstr. 9

Nach langem, arbeitsreichem Leben ist heute mein lieber Mann, unser treuorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Amtsvorsteher

David Tolischus

im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen. 6563

In tiefstem Schmerz
Marie Tolischus, geb. Kubillus
George Tolischus
Syracuse New-York
Erdmann Tolischus
New-York City
Johann Tolischus, Memel
Otto David Tolischus, London
England
Wilhelm Tolischus
New-York City
Marta Mantwill, geb. Tolischus
Michel Tolischus, Königsberg-Pr.
Helene George Tolischus
Syracuse New-York
Käthe Tolischus
geb. Schwermer, Memel
Daniel Mantwill, Skirwietell
7 Enkelkinder

Skirwietell, den 7. Juli 1931
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. Juli, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Unerwartet ist am 7. d. Mts. unser lieber Kollege und stellvertretender Verbandsvorsitzende, Herr Amtsvorsteher

David Tolischus

Skirwietell
verstorben.

Der Verstorbene war Mitbegründer unseres Verbandes und hat uns mit seiner langjährigen Erfahrung stets gerne unterstützt.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten

Namens der Amtsvorsteher u. Standsbeamtenverbände des Memelgebietes
A. Skrobiles, Vorsitzender

Sabbat-Ausgang 7 Uhr 50 Min. (6492)
Sabbat-Ausgang 9 Uhr 20 Min.
Mincha an Wochenenden 8 Uhr

Am Dienstag, dem 7. Juli d. Js. verstarb nach kurzer Krankheit das Kreisratsmitglied, Amts- und Gemeindevorsteher

Herr David Tolischus

Skirwietell

Der Verstorbene war seit 1909 Gemeindevorsteher, 1919 Amtsvorsteher und seit 1925 Kreisratsmitglied. In treuer Pflichterfüllung hat er die Amtsgeschäfte vorbildlich geführt und seine ganze Arbeitskraft zum Wohle des Kreises des Amts- und Gemeindebezirks eingesetzt. Sein Andenken wird unvergessen sein.
Heydekrug, den 8. Juli 1931.

Namens des Kreis Ausschusses
und des Kreistages des Kreises Heydekrug
Baldschus, komm. Landrat. 6551

Damen
die ihre Wiederkehr erwarten, finden Aufnahme bei (3809)
Frau Kupschs
Gebäude
Kleinfiedlung 30

Für die
Einmachzeit
Pergamentpapier
Salzylpapier
Schwefelfäden
Salzylsäure
Einmachhilfen
Zitronensäure
Weinstein säure
Weineisig
Fleischsalz
Korken
empfeicht billigt
Robert Müschowsky
(6545) Tel. 87

Am 1. und 2. August d. Js. werden in Königsberg die

deutschen Schwimm-Meisterschaften

ausgetragen.

Interessanten, insbesondere von anderen Sportvereinen, die diesen spannenden Wettkämpfen beimohnen wollen, können sich, sofern für Unterkunft gesorgt werden soll, bis spätestens 13. d. Mts. und im anderen Falle bis zum 25. d. Mts. beim Bademeister in unserer Schwimm-Anstalt melden. (6566)

Schwimm-Sport-Verein
Memel E. V.

Müller'scher Sterbekassen-Verein
Ordnentliche
Generalsammlung
Freitag, den 24. Juli 1931, abends 7 1/2 Uhr, im Schützenhaus

Tagesordnung:
1. Verwaltungsbericht und Jahresrechnung für 1930.
2. Bericht der Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Wahlen für den Vorstand und Ausschuss.
5. Etat für 1931.

Der Vorstand

Doktor- jur. rer. publ. sec. phil. bes. Ausfert. Nat. mündliche u. Fernvorlesung. Dr. jur. Hochberg Berlin W 90, Nüraberger Str. 7, Referenzen, Fraupropädiat

FLIT

tötet alle lästigen Insekten schnell

FLIT

vor Nachahmungen wird gewarnt

FLIT

nur echt in der gelben Packung mit schwarzem Band

Sie für was fühlen imbrücken-jetzt macht es möglich!

Henkel's Neues Spezialmittel zum Geschirrspülen und Reinigen.

Geben Sie etwas (1 Eßlöffel auf 10 Liter - 1 Eimer Wasser) ins heiße Spülwasser! Sie werden staunen, wie schnell diese einzigartige Spülhilfe alle Fett- und Speisereste von Geschirren und Bestecken löst, wie schnell alle Gegenstände glänzen und appetitliche Reinheit erhalten.

Freudig von Millionen Hausfrauen als Arbeitserleichterung begrüßt, sollte auch in Ihrem Haushalt nicht fehlen.

ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.

Henkel's Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Apollo

Donnerstag, 5 3/4 u. 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Ermäßigte Preise: Lit. 1.- bis Lit. 2.50

Der Hampelmann

Der lustige Tonfilm mit
Lion Deyors, Max Hansen, Paul Heydemann, Szöke Szakal

Katzenjammer

Micky Maus u. Felix der Kater

Terra-Magazin
Wochenschau

Müllerscher Sterbekassen-Verein
Einnahme Jahres-Abschluss 1930 Ausgaben

a) Barbestand aus d. Vorjahre	Lit 5146 87	Ct 87	a) per Sterbegelder	Lit 26000	Ct —
b) an Einnahmereste v. früher	1452 25	—	b) per Aufneubelegte Kapitalien	84939 30	—
c) an Eintrittsgelder	419 —	—	c) per Zinsen	3075 —	—
d) an Beiträge	41357 25	—	d) per Verwaltungskosten	13231 22	—
e) an Zinsen	9245 52	—	e) per Extraordinar u. Sonstiges	551 80	—
f) an eingegangene Kapitalien	80439 90	—	f) per Bestand z. Vortrag 1931	10367 17	—
g) sonstige Einnahmen	104 70	—			
	138164 49			138164 49	

Mitgliederstand: 1522 Personen mit 2856 Versicherungen

Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Ermäßigte Preise: Lit. 1.-, 1.50, 2.-

Der Spion der Pompadour

mit Liane Haid, Agnes Esterhazy, Fritz Kortner und Dr. Manning (6573)

„Katzenjäger“

mit Douglas Mac Lean

Vermögens-Nachweis

am 31. 12. 1930. Alte Werte 300 789,43 Mk., davon auf 63 Hypotheken 212 326,50 Mk.
am 31. 12. 1930. Alte Werte mit Aufwertung 2 725 RM. mit 5 fachen Auslosungsrecht 13 625,— RM.

am 31. 12. 1930. Neue Werte in Lit. 133 877,22 Lit
Das Lit- und Dollar-Vermögen betrug im Vorjahre 118 860,93 Lit
Mithin ein Zugang von 15 016,29 Lit

Memel, den 8. Mai 1931.

Der Vorstand des Müllerschen Sterbekassen-Vereins
Esp Ob. Stange Seldler Rudat 6540

Die neue wohlriechende und erfrischende **Kaestner-Seife**

Treff

nach beendeter See- u. Spazierfahrt mit „Hansestadt Danzig“

Mokka-Stuben / Lanz

Verl. Volkseigenheit bis 3 Uhr (6553)

Suche für meine Manufaktur-Abteilung einen tüchtigen, älteren

Verkäufer

bei hohem Gehalt und sofortigen evtl. spä. Eintritt.
A. Galsberg
Friedrich-Wilhelm-Str. 26
6560

Siegfried-Sardinen
sind die besten
6562
zu haben in allen einschlägigen Geschäften

342
„Sur Okaba“

Zwangsversteigerung

1. Freitag, den 10. d. Mts., vormittags 12 Uhr, werde ich in der Hohen Straße 16 bei **Rehmann** (6569)

1. Kaffegrammophon
2. Sonnabend, den 11. d. Mts., vorm. 10 Uhr, in der Schlegelstr. 24 bei **Masolles**

1. Koffegrammophon
öffentlich meistbietend gegen Vorkaufzahlung versteigert.

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel.

Stellen-Angebote

Ein tüchtiger
Chauffeur
kann sich melden 6571
Hospitalstraße 25

Freiwillige (6567)
Ausbildung
für den Sonnabend gesucht
Fittale
Schrolowitz
Friedr.-Wilhelm-Str.

Saubere, junge
Seau
für 2 Stunden morg. und abends gesucht.
Reinigungs- u. Wäschearbeiten. Zu betr. an den Schaltern d. Wlattes. (6559)

Tüchtiges, zuverlässiges
Dienstmädchen
zum 15. d. Mts. gesucht (6541)
Libauer Straße 29
1. Etage, rechts.

Ein jüngeres
Mädchen
für die Wirtschaft vom 15. 7. gesucht (6565)
Stein
Wahlstr. 11

Zum Massieren

Gelbflecken, Schindeln (Wanzen), schmerzloser Behandlung d. Hühneraugen u. eingewachsenen Nägel, elektr. Vibrations- und Handmassagen empfiehlt sich in und außer dem Hause

Albert Spanghel
Vergütlich geprüfter Heilgehilfe und Massierer
Hohe Straße 15. (6546)

Anruf 893
3 elegante 7-Eiger-Vimoulines (7528)
Peterott
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 983
2 eleg. 7-Eiger-Vimoulines sowie Lauto zu allen Jueden
Doopner, Kolenstr. 25

Ein braunes Pferd

(Wallach) u. ein einwärtiger Wagen stehen zum Verkauf
Friedr.-Wilhelm-Str. 2 Hof (6562)

Freiwillige Ausbildung

Saubere, junge
Seau
für 2 Stunden morg. und abends gesucht.
Reinigungs- u. Wäschearbeiten. Zu betr. an den Schaltern d. Wlattes. (6559)

Tüchtiges, zuverlässiges
Dienstmädchen
zum 15. d. Mts. gesucht (6541)
Libauer Straße 29
1. Etage, rechts.

Ein jüngeres
Mädchen
für die Wirtschaft vom 15. 7. gesucht (6565)
Stein
Wahlstr. 11

Trinken Sie unser Cherusker-Tafelwasser!

Es ist nicht nur **erfrischend und wohlschmeckend**, sondern auch ein wertvolles Getränk für Blutarmer, Bleichsüchtige, Nierenleidende und Zuckerkranken. Aus natürlicher Heiltränke hergestellt, ist es von ärztlichen Autoritäten anerkannt.

Herstellung mit und ohne Zitronengeschmack in Kronen-Korkverschlussflaschen.

Vertrieb:
Vereinigte Sprit- u. Brauhaus A.-G.
Libauer Str. 43 Memel Tel. 57. u. 268 6574

Es ist nicht nur **erfrischend und wohlschmeckend**, sondern auch ein wertvolles Getränk für Blutarmer, Bleichsüchtige, Nierenleidende und Zuckerkranken. Aus natürlicher Heiltränke hergestellt, ist es von ärztlichen Autoritäten anerkannt.

Herstellung mit und ohne Zitronengeschmack in Kronen-Korkverschlussflaschen.

Vertrieb:
Vereinigte Sprit- u. Brauhaus A.-G.
Libauer Str. 43 Memel Tel. 57. u. 268 6574

Viel nachgehakt, nie erreicht. Achten Sie deshalb auf den Namen **Braumellin** und weisen Sie alles als ebenso gut bezeichnete energisch zurück. Päckchen für 12 1/2 Liter 1.90 Lit., für 25 Liter 2.90 Lit., Braumellin-Gold Päckchen für 12 1/2 Liter 3.75 Lit., für 25 Liter 6 Lit.

Alleinig Hersteller: Thüring. Essenzenfabrik G. m. b. H. Berlin, SO. 36, C. 811.
Zu haben in Apoth., Drog. u. einsch. Geschäften. Engros: bei den einsch. Großhandlungen.

Bier im Haushalt
bereiten Sie sich nur mit dem seit 21 Jahren weltberühmten echten guten **Braumellin** (ges. gesch.) (Wals u. Hopfen enth.)

Viel nachgehakt, nie erreicht. Achten Sie deshalb auf den Namen **Braumellin** und weisen Sie alles als ebenso gut bezeichnete energisch zurück. Päckchen für 12 1/2 Liter 1.90 Lit., für 25 Liter 2.90 Lit., Braumellin-Gold Päckchen für 12 1/2 Liter 3.75 Lit., für 25 Liter 6 Lit.

Alleinig Hersteller: Thüring. Essenzenfabrik G. m. b. H. Berlin, SO. 36, C. 811.
Zu haben in Apoth., Drog. u. einsch. Geschäften. Engros: bei den einsch. Großhandlungen.

Mädchen
für den ganzen Tag gesucht (6570)
Libauerblas 4. part.

Stubenmädchen
das auch Gäfte bei dienen muß, gesucht. Vitauische Sprache erwünscht (6575)
Golsstraße 4

Freiwilliges
Abwaschmädchen
zum 15. 7. gesucht. Zu betr. an den Schaltern d. Bl. (6521)